

Chefbedakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und
Rum: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen:
Dr. S. Gothe; für den Rhein-Wuppertreis u. Sport: A. Schaber; für
Wissenschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil S. Heinen; für den
Anzeigenteil: S. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. W. Bruke, Berliner Anzeigen-Veranstaltung: S. W. Dümpe, Berlin.
Charlottenburg, Upländer, 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck
und Verlag: B. Zöll. Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonnt. und Festtage.

124. Jahrgang

Vor Entscheidungen in den Ländern.

MTB. Darmstadt, 6. März. Antisch wird mitgeteilt: In Hinblick auf das Ergebnis der Reichstagswahl hat die hessische Staatsregierung an den Landtagspräsidenten das Ersuchen um isofortige Einberufung des Landtages gerichtet mit dem Antrag auf Auflösung des Landtages und isofortige Anberaumung der Neuwahlen. Für den Fall der erneuten Ablehnung des Antrages im Landtag hat sich die Regierung entschlossen, auf Grund

eines von der Regierung in die Wege geleiteten Volksbegehrens (Artikel 24, Abs. 2 der hessischen Verfassung) von sich aus unverzüglich die Auflösung und Neuwahl des Landtages herbeizuführen, damit entsprechend ihrer wiederholt öffentlich zum Ausdruck gebrachten Ansicht so rasch wie möglich auf verfassungsmäßiger Grundlage die Neubildung der Regierung des Volksstaates vollzogen werden kann.

CNB. Darmstadt, 7. März. Das Verlagsgebäude des „Volksfreund“ wurde um 7 Uhr heute früh geräumt. Staatspräsident Adelfung war heute morgen telefonisch noch nicht erreichbar; es war nicht bekannt, wohin er sich begeben hatte. Vor dem Innenministerium steht ein Doppelposten S. A. mit Stahlhelm und Karabinern. Auf dem Bahnhof ist ein starkes Kommen und Gehen von S. A.-Leuten.

Bayern und der Ausgang der Reichstagswahlen.

CNB. München, 6. März. Wie der Landesbesitzer des Süddeutschen Korrespondenzbüros erzählt, wird der bayerische Ministerrat am Dienstag zusammentreten, um sich mit der durch den Ausgang der Reichstagswahlen für Bayern geschaffenen Lage zu befassen. In politischen maßgebenden Kreisen wird die Möglichkeit einer Auflösung des bayerischen Landtages für den Fall ins Auge gefaßt, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Bayern zwischen der NSDAP. und der Bayerischen Volkspartei nicht zu einem Erfolge führen sollten.

Gerüchtwiese verlautete am Montag, daß die nationalsozialistische Fraktion noch heute oder am Dienstag einen Antrag auf Landtagsauflösung einzubringen beabsichtige. Wie wir dazu aus Kreisen der nationalsozialistischen Landtagsfraktion hören, ist in der Fraktion bisher ein solcher Beschluß nicht gefaßt worden, und die Partei hält sich ihre Entscheidung offen.

Rücktritt der badijschen Regierung gefordert.

CNB. Karlsruhe, 6. März. Der Gauleiter der NSDAP Baden und Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion Abg. Köhler hat an die badijsche Staatsregierung einen Brief gerichtet, in dem angefordert wird, daß die gestrigen Wahlen neugeschaffenen Situation im Reich der sofortige Rücktritt der badijschen Regierung und die Bildung einer neuen Regierung unter nationalsozialistischer Führung gefordert wird.

CNB. Karlsruhe, 6. März. Wie verlautet, wird das Staatsministerium in der Antwort auf den Brief des nationalsozialistischen Gauleiters und Fraktionsführers Köhler, der den Rücktritt der Regierung forderte, auf den § 52 der badijschen Verfassung verweisen, wonach eine Umbildung der Regierung Sache des Landtages ist.

CNB. Karlsruhe, 7. März. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, finden zwischen Nationalsozialisten und Zentrum im Laufe des heutigen Tages Verhandlungen wegen einer Regierungsumbildung statt. Die Nationalsozialisten verfolgen dabei das Ziel einer alsbaldigen Neuwahl des Landtages.

Protestkundgebung gegen die württembergische Regierung.

WTB. Berlin, 7. März. (Funkpruch.) Die Nationalsozialisten hielten gestern Abend auf dem Marktplatz eine Protestkundgebung gegen die württembergische Regierung, insbesondere den Staatspräsidenten Dr. Volk, ab, in der der Gauleiter der NSDAP. von Württemberg, Landtagsabgeordneter Murr, die württembergische Regierung aufforderte, sofort abzutreten.

Lübeks Oberbürgermeister Böwig und SPD-Senatoren zurückgetreten.

WTB. Lübeck, 6. März. Nachdem noch vor kurzem in der Lübecker Bürgerschaft ein Mißtrauensantrag gegen den Senat abgelehnt wurde, hat der Ausfall der Wahl am Sonntag nunmehr zur Auflösung der Koalition geführt. Der sozialdemokratische

Militär-Regierung in Griechenland.

WTB. Athen, 6. März. Die Agence d'Athènes teilt mit: Da sich aus den Wahlen eine sehr schwache Mehrheit der Tsaldaris-Partei ergeben hatte, die die Bildung einer lebensfähigen Regierung nicht erlaubte, hat General Plastiras, um jede Unordnung zu vermeiden, eine Militärregierung errichtet. In ganz Griechenland herrscht Ruhe. General Plastiras wird demnächst eine Rundgebung erlassen, die die Errichtung der Militärregierung rechtfertigen wird.

WTB. Athen, 7. März. (Funkpruch.) Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen hat die oppositionelle Koalition die Mehrheit erhalten. Es liegen jedoch noch keine endgültigen Zahlen vor. Die Proklamation des Generals Plastiras über die Errichtung der Diktatur ist vom Volke ruhig aufgenommen worden. Sie wurde von Militärflugzeugen über allen großen Städten Griechenlands abgeworfen. Auf Vorschlag des Präsidenten der Republik hatten Benizelos und Tsaldaris in Gegenwart von Jannis eine Unterredung, in der darüber beraten wurde, wie die Entwicklung der Lage normal gestaltet und die Diktatur wieder aufgehoben werden kann.

tische Bürgermeister Böwig, die SPD-Senatoren Mehrlein, Henze und Haut und der staatsparteiliche Senator Echoldt haben ihren Rücktritt erklärt. Senator Dr. Geister, der der Staatspartei nahesteht, hat sich seine Entscheidung noch vorbehalten.

Gleichzeitig wurde auch in Lübeck ein Wechsel in der Polizeileitung vorgenommen. An die Stelle des Polizeiherrn Mehrlein trat der Nationalsozialist Schröder und an die Stelle des Kommandeurs Oberleutnant Eichenbach, der beurlaubt wurde, Hauptmann Sorge.

Wieder Einwohnerwehren.

CNB. Berlin, 7. März. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers sind jetzt im Landkreis Brieslau die ersten Einwohnerwehren gebildet worden. Die Gründung dieser Selbstschutzorganisationen entspricht einer Anregung, die Reichsminister Göring gegeben hat. Die Einwohnerwehren haben die Aufgabe, die Überwachung des Dorfes freiwillig zu übernehmen und das Eigentum der Dorfbewohner zu schützen. Die Tätigkeit der Einwohnerwehren erfolgt ebenso wie ihre Organisation und Leitung ehrenamtlich.

Amerika stellt die Behandlung der auswärtigen Fragen zurück.

WTB. Washington, 6. März. Staatssekretär Hull gab heute die Erklärung ab, die innere Finanzlage ziehe die ganze Aufmerksamkeit aller Mitglieder des Kabinetts auf sich. Deswegen könne er sich gegenwärtig nicht mit der Aufstellung eines besonderen Programms für die auswärtige Politik beschäftigen. Fragen wie die Behandlung der Kriegsschulden, der Weltwirtschaftskonferenz und der Anerkennung Sowjetrußlands müßten für den Augenblick zurückgestellt werden.

Finanzminister Woodin tritt für Aufrechterhaltung der Lohnzahlungen ein.

WTB. Washington, 6. März. (Reuter.) In New York ist der Druck von Clearinghouse-Zertifikaten in vollem Gange. Sie

WTB. Athen, 7. März. (Funkpruch.) General Plastiras sagt in einer Rundgebung an das griechische Volk u. a.: Die beiden letzten Wahlen bewiesen, daß das parlamentarische Regime Griechenlands mit keinem Wahlsystem eine lebensfähige Regierung geben kann. Gleichzeitig führe das parlamentarische System in Griechenland zu einer Verstärkung des Kommunismus. In der letzten Nacht bestand die fürchterliche Gefahr von Ruhestörungen, Anarchie und Bürgerkrieg. Infolgedessen entschloß ich mich zum Eingreifen. In voller Übereinstimmung mit meinen Mitarbeitern übernehme ich die Regierungsgewalt in Vertrauen auf Gott, auf die Unterstützung des griechischen Volkes und die uneingeschränkte Mitwirkung der bewaffneten Kräfte der Nation. Noch heute wird die Regierung den Eid ablegen. Sie wird für Ruhe und Ordnung, wirtschaftlichen Wiederaufbau und soziale Befriedung sorgen. Die verfassungsmäßigen Rechte sind aufgehoben. Die lokalen Bürger dürfen aber in dieser Maßnahme nichts anderes sehen als meine Entschlossenheit, die Ruhe und eine stabile Regierung zu sichern.

In einer zweiten Proklamation des Generals heißt es: Nach Errichtung der Diktatur sind alle Versammlungen verboten. Es wird der Belagerungszustand verhängt.

Englischer Vorschlag eines fünfjährigen Rüstungsfeierlages.

CNB. London, 7. März. Auch heute befaßten sich die Blätter angelegentlich mit der Abrüstungskonferenz. Man glaube in manchen Kreisen, daß britischerseits ein fünfjähriger Rüstungsfeiertag vorgeschlagen werden wird, begleitet von dem Versprechen, daß keine Macht während dieser Zeitperiode schwebende Fragen durch Gewaltanwendung zu lösen versuchen wird. Daily Telegraph erklärt, nach Ansicht gut unterrichteter Kreise gebe die Lage keinerlei Grund zu irgendwelchen Hoffnungen. Sogar ein fünfjähriger Rüstungsfeiertag werde eine große Enttäuschung sein, und wenn auch Deutschland noch nicht erklärt habe, es werde aufrücken, da die vormaligen Alliierten ihr Abrüstungsverprechen nicht erfüllten, so entwickle sich die Lage in Genf doch in dieser Richtung.

werden aber erst dem Verlehr übergeben werden, wenn die Regierung einen entsprechenden Plan ausgearbeitet haben wird. Finanzminister Woodin hat erklärt, Röhne und Geschütze müßten im ganzen Lande gezählt werden, selbst unter der Bedingung, daß erforderlichenfalls die behördlichen Beschränkungsmaßnahmen suspendiert werden müßten. Im großen und ganzen nimmt die Bevölkerung alle Berichte über die Finanzkrise sowie die behördlichen Anordnungen gefaßt auf.

Vertrauensstundegebung für Roosevelt.

WTB. New York, 7. März. (Funkpruch.) Wie aus Washington gemeldet wird, nahmen nach der gestrigen Unterredung mit Präsident Roosevelt die 37 Gouverneure und die anderen Vertreter der Bundesstaaten, die sich im Weißen Haus befanden, den von einer Reihe führender Persönlichkeiten vorgeschlagenen Beschluß an, Roosevelt in der gegenwärtigen Krise ohne Parteirücksichten zu unterstützen. Zu den Unterzeichnern dieser Resolution gehören u. a. der frühere Gouverneur Smith, der Präsident der Columbia-Universität, Butler, der Präsident der Baltimore-Ohio-Bahn, Willard und der Präsident des Gewerkschaftsverbandes, Green.

Quer durch die Taiga.

Von Edwin Erich Dwinger.

Der Verfasser liest auf Veranlassung der Solinger Stadtbücherei am kommenden Samstag in der August-Diede-Schule aus eigenen Werken. Den nachfolgenden Abschnitt entnehmen wir seinem letzten im Verlag Eugen Diederichs erschienenen Roman „Wir rufen Deutschland“.

Es ist unmerklich zur Gewohnheit geworden, den Samstag Abend als Erzählabend anzusehen. So sitzen wir denn nach Feierabend um unsern großen Tisch, hören in dichter Runde die reihum erzählten Erlebnisse. Die Reihenfolge wird nicht streng eingehalten, fast jeden zweiten Abend springt Salin ein, der ewig Unergründliche.

„Stellst auch einmal die Taiga vor“, begann er genießerisch, mit weiten Aderhäuten unterstreichend, was ihm besonders wichtig schien, „ein ungeheurer Wald, Stämme, die so fernsteil aufragen, daß du dir fast das Genick brichst, wenn du zu den Spitzen hinaufsehen willst! Oben ist alles grün, ein einziger Blätterteppich, von Wäldern wie ein Baldachin getragen, die so dicht wie ein Mensch sind! Und ein Geschmetter ... Von morgens bis abends singen die Vögel, einer immer fremder als der andere ... Hier und da rauscht es auch in den Wipfeln, aber das ist dann doch ein Rauschen, wie wenn hier hundert Wälder in einem Wind rauschen! Zuweilen stürzt im Fernen ein Urwaldbreit, mit einem Krachen bricht er um, daß du den Boden zittern fühlst ... Ein kurzes Brechen, dann wieder Stille ... eine Stille aber, die fast beinahe ... Und dieser Boden! Mannshohes Felsgerast, armide Klauen, Pilze von Kopfgröße, dabei vor Farben knallend, wie eine Malerpalette ... Auf manchen Lichtungen ein Blumentepich, der einen Duft ausstrahlt, daß du kaum atmen kannst, vom Duft vergiftet umschweben fürstest ... Stiefmütterchen von Mannshandgröße, Edelweiss mit Zaden wie Menschenfinger, Käfer darunter aus reinem Gold, wie eine Taube so groß, Hunderte von Schmetterlingen, die so schwer sich wiegen, als trügen sie mit ihren Farben Lasten auf den Flügel ... Mit einem Wort: ein solches Wogen und Wallen, Sterben und Gebären, daß man erschauerte! Ach, wenn ich das mit dem vergahe, was die Menschen heute beraubt: die verärrtete Technik ... Und daran dachten wir oft, während wir auf schmalen Wegen schritten, einer hinter dem andern in langer Reihe, wie auf Karawanenpfaden in Afrika. Oft mußten wir uns auch hindurchhauen, weil alles seit dem letzten Mongolenjäger, der hier vielleicht vor Jahren gepircht, wieder verwachsen war ... Schultenburg ging voraus, das einzige Gewehr immer im Arm, dann kam der rote Mayer, dann folgte ich, dann die andern. Einmal hatte sich das Barbierchen die Füße wundgelaufen, da baute sich der Räuber ein raffiniertes Gestell, setzte sich ihn auf den Rücken, wie die Keger ihre Kinder ... Als er das hier vor allen hören muß, schämt sich der Räuber wie ein Mädchen. „Er war nicht schwer“, knurrte er verächtlich. „Was wiegt schon ein Bräuer ...“

Am herrlichsten war es morgens und abends“, fährt Salin fort. Morgens, wenn wir in den jungen Tag hineinwanderten, durch diesen ungeheuerlich gewöhnlichen Dom aus Urzeitbäumen ... Seitdem verheißt ich auch die Forscher, es ist ein unbezweifelbares Gefühl, bei jedem Schritt zu denken: Hier stand noch nie der Fuß eines weißen Menschen, hier wird vielleicht in hundert Jahren erst wieder einer gehen! Manchmal trafen wir auch Burschenwölfe, meist schlaue, Buddhisten, höchst wichtige Kerle, in kurzen Pelzen auch im Sommer, die wunderschön bestickt sind ... Seinen Gott trägt jeder in einer kleinen Schachtel auf der Brust, aber keiner darf ihn jemals zeigen. „A unser Betteln nichts, den Heben Gott bei diesem Anblick mal von Angesicht zu sehen ... Einmal hatten wir einen Wolf beim

Seuen, bauten mit ihnen kleine Balagen, ähnlich wie Indianerwägen aus zusammengebundenen Stangen, die man mit Gras verflocht, ein kleines Loch als Einschlupf. Das waren Tage, Tee mit Stutenmilch, die sie in Pferdebläsen bei sich führten, bekamen wir so viel als wir wollten — aber unser Räuber streifte bald, weil ihm das fad Zeug zu wässrig war. Ich mag das Wasser nicht einmal im Schuh, wie sollte ich es da im Magen mögen! war seine Meinung. Schließlich bekam der Letzte noch heiligen Brauch, weil wir nun eben ihre Gäste waren, die Frau des Häuptlings für die letzte Nacht. Aber Schultenburg wollte nicht, sie wüßten sich zu wenig, meinte er begründend. Haha, er hatte recht, sie wuschen sich nämlich nur mit den Sanftbläsen der Bären, das sind dann richtig helle Gruben im Dreck des übrigen, wie kleine Krater. Um sie jedoch nicht zu beleidigen, hielten wir einen langen Kriegsrat ab. Denn einer mußte sich opfern, das haben alle ein — „Das ist tollomonin!“ rief Glitsch aus. „Wer war's denn?“ Salin sah zitternd im Kreis herum, in seinen Augen blickte wie eine Schalkhaftigkeit. „Das soll Geheimnis bleiben, wie es scheint? Gut, dann die Abende, wie ich schon sagte. Ein paar suchten trockene Äste zusammen, ein paar raufen ein paar Meter den Boden aus, damit es keinen Waldbrand geben kann. Meistens hatten wir schon auf dem Marsch einen Bodengatter, machten uns jetzt aus zwei Gabelästen eine Drehschraube, stießen den Boden auf einen geschäftigen W, legten ihn auf dieser Gabel übers Feuer. Der Räuber war unser Dreher, wir andern haben mit wässrigen Mäulern drumherum. Und wenn es endlich fertig war, das rote Blut schon aus der Kruste trat, dann hakte es im Walde wie von Bären, die ein fettes Lamm zerhacken ... Hatten wir nicht monatelang von Fischsuppe gelebt, in der die Wälder wie Eiernudel in Schwämmen? Wenn dann die Nacht kam, streckten wir uns aus, bedeckten wir

Heitere Musik

des Solinger Städtischen Orchesters.

Zu dem vielen Erfreuen und Erfreulichen des gestrigen Abends gehört der überragend starke Besuch. Die Liebe zur sinnfälligen, leichtesten Musik zumindest, scheint also in weitem Maße vorhanden zu sein. Vielleicht auch erwarteten die zahlreichen Hörer nach den Aufregungen dieser Wahlzeit eine Befreiung und Entspannung durch eine heitere, von Erbschmerz befreite Kunst. Nun, darin wurden sie nicht enttäuscht. Bezaubernde und Entzückende war auf allen Gesichtern zu lesen und zahlreiche Da capos legten Zeugnis ab von der hellen Begeisterung des Publikums und der hohen Loyalität der Musiker, beide durch das gleiche Lustgefühl miteinander verbunden.

Die Vortragsfolge wies außer der zum Eingang gespielten Ouvertüre zu Orpheus in der Unterwelt des pariserisch-geistreichen, frech-witigen Offenbach nur Wiener Komponisten auf. Erreuterndweise hatte Werner S. am davon Abstand genommen, mit zusammengekauften Potpourris und Quodlibets aufzuwarten. Er vermittelte ausschließlich in sich zehlfache Werke, wie sie von Komponisten geschaffen wurden: den Schönbrunner Walzer des Josef Lanner, der täppisch-ländliche Weilen mit humorvollen Geistesblitzen so eigenartig zu kontrastieren verstand, die melodiefüllte Ouvertüre zum Bettelstudenten von Karl Millöcker, die mit breiter Behäbigkeit und kultiviertem Humor gezeichneten Wiener Bürger des Karl Fiehrer. So am verstand ausgezeichnet, überall die rechten Lichter aufzuheben und jeden einzelnen Komponisten in seiner besonderen Eigenart zu charakterisieren. Das Orchester hatte sich bald zusammengefunden und verriet in seinem Spiel deutlich die sorgfame Einübung, die Saam auf das Detail verwandt hatte.

Den zweiten Teil bestritt der Grökte unter den Wienern, Johann Strauß, allein, und zwar mit Kompositionen, die nicht

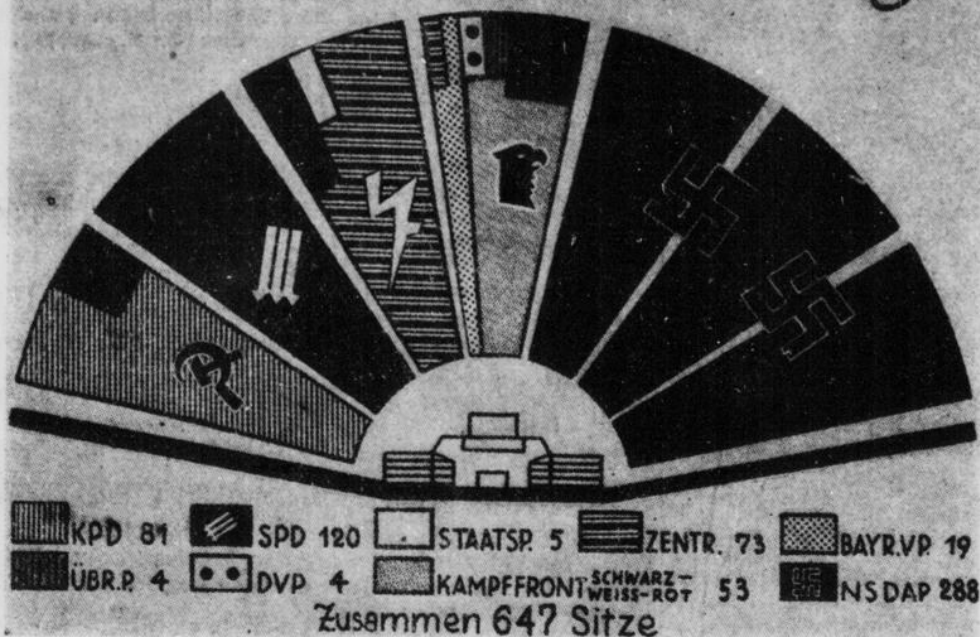
zu den Standardwerken zählen, dennoch aber gerade deshalb einen Begriff gaben von dem erstaunlichen instrumentalen Können, der reichen Phantasie und der melodischen Erfindungsgabe des Walzerkönigs. Zu den Glanzstücken zählte der reizende Rizzicato-Polka und das Perpetuum mobile mit der köstlichen Abwandlung des Themas in den einzelnen Instrumentengruppen, beides Stücke, die bei der erzwungenen vielfachen Wiederholung noch an Reiz gewannen. In den Walzer „Seid umhüllungen, Millionen“ und „Künstlerleben“ bestach der satte Klang des Streichkörpers, der warme Ton der Hörner und das subtile Spiel der Flöte und Klarinette. Augenblicklich legte Saam großen Wert auf die Ausarbeitung der geistvollen Introduktionen und Intermezzi, die manchmal fast dramatisch anmuteten. Ueberhaupt waren in der peinlich sorgfältigen Ausarbeitung dramatische Gesichtspunkte wesentlich ausgeprägt. Das führte dazu, daß die Wiener Sentimentalität manchmal den Grad der Schwermut erreichte und der österreichischen Heiterkeit und Leichtigkeit entkleidet wurde. Strauß schrieb diese Musik vornehmlich für den Ballaal, sie ist daher weniger Konzertmusik als eigentliche tänzerische Musik. Bei der der Rhythmus die ausschlaggebende Rolle spielt. Diese Aufzeichnung bewegt nicht, die Leitung von Dirigent und Orchester zu schmälern. Die Beweiskraft und Einheitslichkeit des Klangkörpers zeigte sich geteilt im schönen Licht und man darf sich immer wieder freuen, daß die Frage der Orchesterkonzerte in Solingen auf eine so treffliche Weise gelöst ist.

Städtische Gastspiele. Am kommenden Montag wird, wie im Anseigentel bekannt gegeben wird, die Operette „Venus in Seide“ durch die Buppertaler Bühnen aufgeführt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

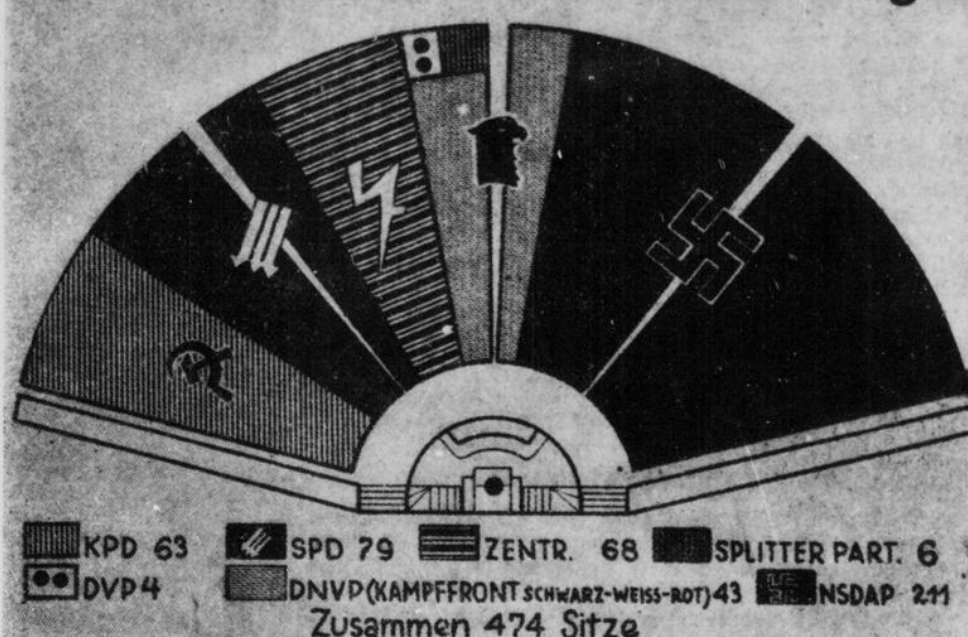
So sehen sich Reichstag und Preußen-Parlament jetzt zusammen.

Der neue Reichstag



Unsere Zeichnung veranschaulicht die Stärke der einzelnen Parteien in dem neu gewählten Reichstag, in dem die Nationalsozialisten und die Kampffront Schwarz-Weiss-Rot eine klare Mehrheit erreichen.

Der neue Preuss. Landtag



Dieses Schaubild gibt die Stärke der Parteien im Preussischen Landtag an. Auch der Reichstag, infolge der starken Wahlbeteiligung einen Umfang, wie er ihn noch nie aufwies.

Gewählte Reichstags-Abgeordnete.

Berlin, 5. März. Von den in den verschiedenen Wahlkreisen gewählten Reichstagsabgeordneten sind die bekanntesten Namen: Von der **N. S. D. A. P.**: Adolf Hitler, Frid, Göring, Koch, Otto, Feder, Dr. Goebbels, Graf zu Helldorf, Dr. Fabricius, Dr. Meinhofen, Ernst, Prinz August Wilhelm, Karpenstein, Graf Bismarck, von Corswant, Brüdner, von Woyrich, Dr. Frank II, Heines, Jüllisch, Löper, Michaelis, Schrader, von Schammer und Osten, Stöhr, Völkersdörfer, Dr. Junfel, Driebel, Himmeler, Dr. Albrecht, Matthies, Röder, Telschow, Weidenhöfer, Dr. Bener, Wagner, Meiberg, Sprenger, von Ulrich, Oberländer, Dr. Len, Florian, Ritter von Epp, Amann, Heilmann, Streicher, Dr. Ramm, Mühlmann, Körner, von Kallinger, von Jagow, Wagner Robert, Rothenberg, Ringshausen, Münchmeyer, Dr. Wagner Richard, Dr. Nieland, Lignmann.

Von der **S. P. D.**: Dr. Otto Braun, Crispian, Aufhäuser, Frau Böhm-Schuch, Schumann, Kossel, Georg, Löbe, Wende-

muth, Anforge, Buchwiz, Frau Remig, Höltermann, Reuter, Bernhard, Dr. Herk, Frölich, Burm, Schröder, Eggerstedt, Richter, Kautz, Severing, Hufemann, Henkler, Scheidemann, Sollmann, Böcker, Kirchner, Dr. Hilferding, Frau Agnes, Unterleiner, Frau Bühl, Vogel, Wagner Friedrich, Lipinski, Uhlig, Rohmann, Dr. Schumacher, Dr. Merendortz, Dr. Staudinger, Dr. Leber.

Von den **Kommunisten**: Thälmann, Bied, Torgler, Kraus, Hedert, Jadasch, Walter, Frau Ahlers, Schiet, Creutzburg, Schumann, Opitz, Agah, Kosta, Emrich, Münzberg, Frau Ulrich, Overlach, Frau Jettin, Frau Augustat.

Von **Zentrum**: Dr. Brüning, Dr. Krone, Dr. Perlmann, Dr. Jont, Ullrich, Ehrhardt, Dr. Repondet, Kadel, Dr. Drees, Wagemann, Dr. Stegerwald, Dr. Schreiber, Bornefeld-Ettmann, Bielefeld, Riefener, Kamp-Schulte, Köning, Imbusch, Schmidt, Beder, Frau Jiffen, Weiser, Weber, Dr. Dettmer, Dr. Krone-

Münzberg, Schwarz, Soos, Frau Teusch, Dr. Hermes, Eßer, Ernst, Gerig, Dr. Raas, Verhulsdonk.

Von der **Bayerischen Volkspartei**: Dr. Horlacher, von Leg, Wiedemann, Schwarzer, Leich.

Von der **Kampffront Schwarz-Weiss-Rot**: Dr. Hugenberg, Vizeland von Pape, Dr. Oberjohann, Kaverenz, Berndt, von Reiter, Reichsarbeitsminister Selbte, Frhr. v. Freytag-Loringhoven, von Trotha, Dr. Schmidt, Gräf, Schmidt-Hannover, Hergt, Dr. Koch.

Von der **Staatspartei**: Staatssekretär a. D. Meyer, Reichsfinanzminister a. D. Dietrich, Gewerkschaftsführer Lemmer, Dr. Heuß und Landahl.

Von der **Volkspartei**: Dingeldey und Hugo. (Dingeldey hat das schließliche Mandat angenommen, so daß Dr. Hugo auf der Reichsliste in den Reichstag einzieht.)

Neuer polnischer Uebergriff in Danzig

Vertragswidrige Verstärkung der Wachmannschaft auf der Westernplatte.

Einspruch der Danziger Regierung.

WTB. Danzig, 6. März. Amlich wird mitgeteilt: Nachdem heute früh die polnische Regierung die Wachmannschaft auf der Westernplatte, deren Stärke vertraglich festgesetzt ist, über die festgesetzte Zahl hinaus verstärkt hat, hat die Danziger Regierung bei dem Kommissar des Völkerbundes in Danzig unverzüglich gegen den Vertragsbruch Einspruch eingelegt und den Kommissar ersucht, alle Schritte zu unternehmen, um den Vertragszustand wiederherzustellen. Die Danziger Regierung hat dabei festgestellt, daß der Kommissar über das Vorgehen der polnischen Regierung bereits unterrichtet war und daß er auch von sich aus Schritte unternehmen hätte.

WTB. Danzig, 6. März. Zu der Verstärkung der polnischen Wachmannschaft auf der Westernplatte ist noch folgendes zu berichten:

Außer der Militärabteilung, die zur Verstärkung eingetroffen ist, sollen noch 100 Mann Zivilpolizei angekommen sein, die zur Verfügung des Hafenausschusses gehalten werden sollen. Die polnische Regierung hat damit ihre nach der vor kurzem von Danzig erfolgten Kündigung des Hafenpolizeibestehens bekanntgegebene Absicht, eigene Polizeitruppen nach Danzig zu entsenden, in die Tat umgesetzt. Es braucht nicht betont zu werden, daß sachliche Gründe für ein solches Vorgehen nicht vorhanden sind, da die inzwischen im Hafen verstärkte Danziger Schutzpolizei vollkommen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit ausreicht.

Mit den „unzufriedenen Elementen“, die nach der amtlichen polnischen Meldung einen Anschlag auf die Westernplatte geplant haben sollen, sind angeblich Mitglieder der kommunistischen Partei gemeint. Wie es heißt, ist in den Verhandlungen, die vor dem hohen Kommissar des Völkerbundes stattfanden, unter Hinweis auf die Gefahren, die bei einer Explosion der auf der Westernplatte lagernden Munition für Danzig entstehen könnten, von polnischer Seite geltend gemacht worden, daß die Verstärkung der Wachmannschaft den Schutz der Danziger Bevölkerung bezwecke.

Ein solches Argument erscheint wenig stichhaltig, vielmehr empfindet die Danziger Bevölkerung das Vorgehen Polens lediglich als eine durch nichts begründete Provokation. Sie wird aber auch diesmal wie schon früher bei ähnlichen Anlässen in aller Ruhe den Beschluß der Völkerbundsinstanzen abwarten, bei denen die Vorfälle anhängig gemacht worden sind.

Eine Note an den Völkerbunds-Kommissar.

WTB. Danzig, 7. März. (Zuspruch.) Der Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig hat an den Kommissar des Völkerbundes in Danzig eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt: Angesichts der Tatsache, daß die polnische Regierung ohne Ihre Genehmigung die Befestigung der Westernplatte über die festgesetzte Zahl verstärkt hat, bitten wir

1. gemäß Artikel 39 des Völkerbundsvertrages zu entscheiden: die polnische Regierung ist verpflichtet, den auf den Verträgen

beruhenden legalen Zustand unverzüglich wiederherzustellen und die Befestigung der Westernplatte auf die vorgegebene Stärke zurückzuführen.

2. sofort Maßnahmen zu treffen, daß diese Handlung der polnischen Regierung als eine Aktion directe festgestellt wird.

Die jetzt ohne Zustimmung des Kommissars erfolgte Verstärkung der Wachmannschaft widerspricht dem Vertrage vom 22. Juni 1921.

Die dem Vertrage und den sonstigen Bestimmungen widersprechende erhebliche Verstärkung der Wachmannschaften auf der Westernplatte ohne Genehmigung des hohen Kommissars stellt eine Handlung dar, die die öffentliche Sicherheit Danzigs und die guten Beziehungen zwischen Danzig und Polen ernstlich gefährdet, da das Vorgehen der polnischen Regierung als schwerste Provokation von der Bevölkerung aufgefaßt werden muß, die die Gefahr von Zwischenfällen mit sich bringt.

Kolonialpolitische Fragen in Genf.

WTB. Genf, 6. März. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz machte heute der französische Kolonialminister Sarraut eine Bemerkung, die direkt an Deutschland gerichtet war und die in Kreisen der Konferenz lebhaft besprochen wurde. Der Hauptausschuß diskutierte bei dem Kapitel über die Effektivbestände die Frage der **Kolonialtruppen**. Ueber diese Materie liegt ein Fragebogen vor, dessen Einzelbehandlung auf Vorschlag des spanischen Delegierten der Madariaga einem Komitee der „interessierten“ Mächte überwiesen wurde.

Der deutsche Vertreter, Botschafter Nabolun, stellte die Frage, was wohl die Madariaga unter „interessierten“ Mächten verstehe. Wenn auch diejenigen Delegierten damit gemeint seien, die in der Frage der Kolonialtruppen eine andere Meinung hätten, als sie bisher von den Hauptkolonialmächten vertreten worden sei, so wünsche Deutschland jedenfalls, an diesen Beratungen sich zu beteiligen.

Der Präsident teilte darauf mit, daß in dem vorgesehenen Komitee auch Deutschland vertreten sein soll.

Hierauf erklärte der französische Kolonialminister: Die französische Delegation schätzt sich besonders glücklich, daß Deutschland in diesem Komitee vertreten ist. Frankreich sieht die Dinge nicht nur von augenblicklichen Gesichtspunkten an, denn eine solche Betrachtungsweise könnte manchmal dazu führen, keine glücklichen und genügenden Maßnahmen zu treffen. Die französische Delegation schätzt vielmehr in Zukunft ins Auge, wo es möglich sein wird, daß gewisse europäische Nationen, die heute keine Kolonien besitzen, sich dem Werte der Kolonialmächte anschließen

Der Kommissar des Völkerbundes hat gestern abend an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Ich beehre mich, Ihnen anliegende Abschrift eines Schreibens vom 6. März 1933 zu übermitteln, das ich schon vom Präsidenten des Senates erhalten habe. Ich habe dem Präsidenten des Senates geantwortet, daß der hohe Kommissar keine Erlaubnis zur Vergrößerung des Bestandes der polnischen Wache auf der Westernplatte gegeben hat. Wenn die in dem beigefügten Schreiben des Senates gegebenen Auskünfte richtig sind, sehe ich mich verpflichtet, Sie zu bitten, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß die fraglichen Bestände unverzüglich von der Westernplatte zurückgezogen werden.

Wie wir zu der Frage der Verstärkung der polnischen Wache auf der Westernplatte weiter erfahren, hat der Senat, ehe er den Schritt beim Kommissar des Völkerbundes unternahm, zunächst an den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig im Laufe des gestrigen Nachmittags die Frage gerichtet, ob die ihm zugegangene Meldung über die Verstärkung der Wache auf der Westernplatte zutreffend sei. Auf diese Frage hat Minister Paps bis heute früh nicht geantwortet.

Noch ein Reichstagsbrandstifter gefaßt?

WTB. Pommersdorf, 6. März. An der Grenze bei Fringshaus wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Mann festgenommen, der sich dadurch verdächtig machte, daß er am Samstagabend ein Telegramm nach Paris aufgegeben hatte. Bei dem Mann wurden an Händen und Armen Brandwunden festgestellt, die die Vermutung aufstacheln ließen, daß der Mann, der nach seinen Angaben ein in Berlin ansässiger russischer Emigrant ist, mit der Reichstagsbrandstiftung in Zusammenhang gebracht werden könne. Als Grenzbeamter die Polizei verständigten, flüchtete der Mann auf belgisches Gebiet, konnte aber später auf deutsches Gebiet abgedrängt und festgenommen werden. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

48/5

Göring zum Hissen von Hakenkreuzflaggen und schwarz-weiß-roten Flaggen.

CH. Berlin, 6. März. Wie wir erfahren, hat Reichsminister Göring, Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in Preußen das Ersuchen gerichtet, dem Hissen von Hakenkreuzflaggen und schwarz-weiß-roten Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden in diesen Tagen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Die badiſche Regierung zu den Flaggenhissungen.

CH. Karlsruhe, 6. März. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Im Laufe des Montag sind, ohne daß dies irgendwie vorausgesehen war, von der Volksmenge auf einigen öffentlichen Gebäuden Parteiflaggen gehißt worden. Die Regierung ist diesen Aktionen deshalb nicht mit Gewalt entgegengetreten, weil ihr bekannt war, daß unter der Bevölkerung das irrtümliche Gerücht verbreitet war, die Reichsregierung habe das Hissen dieser Flaggen angeordnet, und die badiſche Regierung sei gegen die Durchführung. Um die Wiederherstellung geordneter Zustände ohne Blutvergießen zu erreichen, habe die badiſche Regierung sich einerseits an Staatssekretär Reihner beim Herrn Reichspräsidenten gewandt, andererseits nationalsozialistische Mitglieder der Reichsregierung gebeten, die nationalsozialistische Partei in Baden und ihre Anhänger über die Unrichtigkeit dieser Gerüchte aufzuklären, und dann die Gausleitung der Nationalsozialisten in Baden veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß weitere Parteiflaggen nicht mehr gehißt und die gehißten noch am gleichen Tage entfernt werden. Die örtlichen Polizeibehörden werden in den nächsten Tagen, soweit die Voraussetzungen des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung gegeben sind, Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge nicht gestatten.

Schwere Schießerei in Altona.

3 Tote, 14 Verletzte.

CH. Altona, 6. März. In der Freiheit am Münz-Markt und am Gachler-Platz ist es heute abend gegen 22 Uhr zu schweren Schießereien gekommen. Nach Berichten von privater Seite wurden durch Kommunisten planmäßig Überfälle auf Polizei und SA-Kolonnen unternommen. Die Polizei habe zur Abwehr der Angreifer schließlich Sonderwagen einsetzen müssen. Die Kämpfe zogen sich durch mehrere Straßen im Gebiet der Stadtgrenze hin. Da zur gleichen Zeit auch im benachbarten Hamburger Stadtteil Eimsbüttel vereinzelt Schüsse fielen, so nimmt man an, daß es sich um eine einheitliche Aktion von linksradikaler Seite handelt. Die Polizei ist mit starken Kräften unter Einsatz aller verfügbaren Schnellwagen unterwegs und hält die Grenze zwischen Hamburg und Altona abgeriegelt.

CH. Altona, 6. März. Die Schießerei war um 23 Uhr zu Ende. Vereinzelt fielen aber immer noch Schüsse von den Dächern. Die Patrouillen der Polizei sind mit Karabinern und Stahlhelmen ausgerüstet. Nachdem SA-Abteilungen die Absperrung übernommen hatten, nahm die Polizei systematische Durchsuchungen der Häuser vor, wobei zahlreiche Verdächtige festgenommen wurden. Bis 23 Uhr waren zwei Tote und acht Schwerverletzte, darunter vier Polizeibeamte, gemeldet.

CH. Altona, 6. März. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind bei den Schießereien im Altonaer Grenzgebiet bis Mitternacht drei Tote und 14 Verletzte festgestellt worden. — Der amtliche Bericht über die Vorgänge liegt noch nicht vor.

CH. Hamburg, 6. März. Nach Mitteilungen der Polizei wurden am Montag um die Mittagsstunde in der Gegend des Groß-Neumarktes Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Ein Kind wurde leicht verletzt. Elf Personen wurden festgenommen und bei anschließenden Hausdurchsuchungen mehrfach



Schlagwaffen beschlagnahmt. Das kommunistische Verkehrslokal „Internationale Seemannshilfe“ ist bis auf weiteres geschlossen und polizeilich besetzt.

CH. Schleswig, 7. März. Ueber den gestrigen kommunistischen Feuerüberfall auf einen S. A.-Fahrlug in Altona gibt die Pressestelle der Regierung in Schleswig jetzt den nachstehenden amtlichen Bericht heraus:

Am 6. März, gegen 21.30 Uhr, wurde ein Fahrlug der S. A. in Altona, der sich spontan aus Anlaß des Wahlerfolges und der Flaggenhissung gebildet hatte, im Innern der Altstadt von Kommunisten lebhaft beschossen. Getötet wurde eine Person, 18 weitere wurden verletzt, darunter vier aktive Polizeibeamte. Die Ruhe in der Stadt konnte bald wieder hergestellt und die Durchsuchung des Tatortes mit Energie betrieben werden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Deutschland.

Politischer Anschlag linksradikaler Elemente.

CH. Buzlau, 6. März. In der Nacht zum Sonntag wurden auf der Chaussee zwischen Pringdorf und Lorenzdorf neun Telegraphenleitungen zerschlagen. Es handelt sich um Fernleitungen nach Breslau-Berlin und um solche nach dem Truppenübungsplatz Neuhammer. Es ist gelungen, heute vormittag den Haupttäter dieses von linksradikaler Seite verübten Anschlages festzustellen.

Hilfsspolizist erschossen. — Tausend Mark Belohnung.

CH. Berlin, 6. März. Ein Feuerüberfall wurde am Montag früh gegen 3 Uhr auf den 25 Jahre alten Hilfsspolizisten und SA-Mann Kurt Eckert aus Berlin-Hohenschönhausen verübt. Durch zwei Bauhische wurde Eckert schwer verletzt. Im Krankenhaus am Friedrichshain ist er am Montag nachmittag den Verletzungen erlegen. Auf die Ergreifung der Mörder ist vom Polizeipräsidenten eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt worden.

Schlimmer Ausgang eines politischen Streites.

CH. Peine (Prov. Hannover), 6. März. In der Nacht zum Wahlsonntag ereignete sich in dem benachbarten Ort Sandorf ein tragischer Zwischenfall. Zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten war es nachts zu Plänkereien gekommen.

Zur Besetzung des Hamburger Rathauses durch SA.



Unsere Bilder zeigen:
Das Hamburger Rathaus,
das unter dem neuernannten Polizeihauptmann
Nichter von einer S. A.-Truppe besetzt
wurde.

Dr. Peterken,
Hamburgs Bürgermeister, der von seinem
Posten zurückgetreten ist.

Als ein aus Peine herbeigerufener Hilfsspolizist mit einem Motorrad ins Dorf kam, flüchteten die Teilnehmer an der Auseinandersetzung, ohne die Hakenkreuz-Flagge des Hilfsspolizisten zu beachten. Dieser feuerte in der Dunkelheit aus seiner Pistole zwei Schüsse ab, die den 22-jährigen SA-Mann Böß trafen. Böß wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er heute vormittag gestorben ist.

Sicherheitsmaßnahmen in der holländischen Provinz Limburg.

CH. Amsterdam, 6. März. Bei den staatlichen Kohlenzügen im Bergwerksbezirk der holländischen Provinz Limburg sind besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um Anschläge radikaler Elemente vorzubeugen. Längs der ganzen deutsch-holländischen Grenze ist in dieser Provinz die Grenzpolizei erheblich verstärkt worden, um einen Uebertritt deutscher politischer Flüchtlinge zu verhindern. Eine besonders scharfe Bewachung ist für die in Lutterade liegende Stidstoffabrik angedordnet worden. Die Gaskeffel werden nachts von Scheinwerfern beleuchtet.

Bürgermeister Cermat gestorben.

CH. Miami, 6. März. Der Bürgermeister von Chicago, Cermat, der bei dem Attentat auf Präsident Roosevelt schwer verletzt worden war, ist heute im Krankenhaus gestorben.

Jangara wegen Mordes angeklagt.

CH. Miami (Florida), 6. März. Da Bürgermeister Cermat den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem Anschlag auf Präsident Roosevelt erlitten hat, ist gegen den Täter Jangara Anklage auf Mord erhoben worden.

Amerikanische Ringkampfschule.

CH. New York, 7. März. (Junkspruch.) Ein Vergütungsunternehmen, das Montag abend einen Ringkampf veranstaltete, hat es verstanden, die Bankrotte von der heiteren Seite zu nehmen. Jedem Besucher war es freigestellt, den Eintrittspreis in natura zu entrichten, sogar in Haushaltsgegenständen und Kolonialwaren. In Kürze wandelte sich der Schaftel um, da dieser sich bald als zu klein erwies, auch der Vorraum des Unternehmens, zu einem kleinen Warenhaus um. Der Saal selbst war bald vollständig ausverkauft.

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbat.

(Nachdruck verboten.)

Und ein wenig abseits von diesem Raum, den sickernde Erwartung durchdrang, in dem Arbeitszimmer des stellvertretenden Kommissars für Auswärtige Politik, saßen lautlos drei Personen. Kenia Taturowa, Mitglied des Verwaltungsrates des allrussischen Naphthalintrustes, Boris Borisowitsch Medwediew, Präsident dieses Trustes und Pawel Maximowitsch Latwin, der Stellvertreter des Kommissars für Außenpolitik.

Nervös tanzt der goldene Kneifer auf dem breiten, fleischigen Gesicht Latwins. Rasch überfliegen seine Augen noch einmal das Paragrafenwerk des Vertrages. Und immer wieder irren die Augen ab, heften sich fragend und forschend auf das Gesicht Kenia Taturowas, als wenn er es immer noch nicht glauben könnte, daß dieser Vertrag, ein Meisterwerk diplomatischen Geschicks und des vieldeutigen Wortes, von dieser Frau sei, die fest schön, undurchdringlich, mit großen, wie träumend geöffneten Augen durch das Fenster schaut.

Wer kennt eigentlich diese Frau, fährt es durch den Sinn Latwins, diese Frau, die es dankend abgelehnt hat, sich der herrschenden kommunistischen Partei anzuschließen, der die Renovation des Erbes eines großen Vermögens genommen, die dennoch ihre ungewöhnlichen Fähigkeiten in den Dienst des Landes gestellt hat. Wer kennt eigentlich diese schöne, schwelgische, undurchdringliche Frau, diese „Sphinx“?

Der Leberedel des Vertrages knippt zu. Latwin erhebt sich von seinem Schreibtisch. Auf Kenia Taturowa geht er zu. „Nichtmals mein Kompliment, Kenia Gawrilowna“, sagt er, „ein Meisterwerk. — Und was soll der Lohn sein, wenn es unterzeichnet ist?“

Es liegt Genugtuung auf Kenia Taturowas Wangen. „Sie kennen meine Wünsche, Pawel Maximowitsch“, sagte sie leise, „Europa...“

Und drüben, von der anderen Seite des Zimmers, wo in dem hohen Klubfessel vergraben die hohe, breitschulterige Gestalt Boris Medwediews mehr liegt als sitzt, blüht es auf einmal auf unter einer hohen Stirne, in einem unregelmäßigen, aber fesselnden Gesicht, unter halboberdeckten Lidern. Ein sekundenlanger Blick voller Leidenschaft. Ein Blick, schwer zu deuten. Ein Blick, der Abneigung, Haß, der aber auch Begehren, Liebe sein könnte.

Latwin aber zieht die Uhr. Ein Ausdruck ärgerlicher Besorgnis liegt auf seinem Gesicht. „Darris könnte auch pünktlicher sein“, sagte er unwillig.

Donnernd wälzt der Ozean seine Wellen gegen den menschenleeren Strand von Kodawar. Wellen jagen über den Himmel, verdecken die Sonne, entblößen sie wieder.

Abseits von den leeren Hotels und den Villen dieses kleinen Badeortes auf der schmalen Landzunge, die die Küste des Atlantischen Ozeans hier bildet, wenige Meilen von New York, in der gläsernen Veranda eines kleinen Landhauses sitzt ein wenig grünlächelnd und doch munter John Hill, der große Petroleummagnat, mit William Barker, dem Sekretär, bei seinem einfachen Frühstück aus weichen Eiern, geröstetem Brot, etwas

Butter, Marmelade und Tee. Ein Berg von Zeitungen liegt um die beiden Männer herum. Und alle bringen in großer Aufmerksamkeit das Bild John Hills, des Petroleumkönigs, der sich so selten in der Öffentlichkeit zeigt, wie er aus dem Portal seines Wolkenstrahlers tritt, um die große Reise nach der Südküste anzutreten.

Mit einem diebisch-vergnügten Lächeln studiert John Hill immer wieder sein täuschendes Ebenbild. „Das hat Brown wirklich vorzüglich gemacht. Ein wunderbarer Schauspieler. Ich selbst hätte mich nicht besser darstellen können. Ich gönne ihm die Reise in die Südküste. — Und was sagen die Zeitungen von der Börse, Barker?“

„Allgemeine Ratlosigkeit!“
„Unsere Aktien werden noch weiter fallen, Barker“, sagt John Hill, den die Welt auf der Reise in die Südküste wähnt, langsam und überlegend. „Und morgen oder übermorgen werden wir sie billig wieder aufkaufen können. Das Geschäft wird gut, Barker, und wenn an der Börse nicht schon ein Gewinn herauspringt, der sich gewaschen hat, dann bin ich wirklich schon der alte Trottel, den sie mich geheißen haben...“

John Hill sieht die Taschenuhr. Auf den Tisch vor sich hin plant er sie auf. Die siebente Morgenstunde zeigt die Uhr. Und teufelisch-wütend wird das Lächeln John Hills, des Alten.

„So“, sagt er kurz aufstehend, „jetzt haben sie in London 12 Uhr. — Die ersten Zweifel, die ersten Bellemungen werden sie nun wohl überwunden haben, die Herren von der Börse und die von der hohen Politik in der Downingstreet...“

... und wo setzen wir nun eigentlich dieses drohlige deutsche Greenhorn, diesen Alexander Duene, ein, Barker?“
„Würde es sich nicht empfehlen, zuerst abzuwarten, ob London sich entschließt, mit Moskau zu brechen“, antwortet höflich und ernst der Sekretär.

„Der Bruch kommt, Barker, der Bruch kommt. — Aber Sie haben recht, soll das Greenhorn sich erst mal entschließen, an Bord zu gehen.“

Und wieder schaut John Hill auf die Uhr.

Jetzt kracht's in Moskau, Barker! — Jetzt wird Chester Harris vor die Bolschewisten hintreten und sagen: „Meine lieben Genossen, der Vertrag ist ja sehr schön, aber es paßt John Hill nicht mehr. Wirklich, es paßt ihm nicht mehr...“

Besser, wie besternd klingt das trodene, kurze Lachen John Hills durch die Veranda.

„Kommen Sie, Barker“, sagt er schließlich, „machen wir unseren Spaziergang.“

Nun, ganz so wie die spiegelnde Phantastie John Hills es sich ausgemalt hatte, geschah es nicht.

Aber lächelnd liegt es über den drei Personen in dem Arbeitszimmer des stellvertretenden Kommissars für Außenpolitik. Nervös trotteln die Finger Latwins auf der Platte des Schreibtisches, und der goldene Kneifer auf der Nase des breiten, nervös zuckenden Gesichtes tanzt einen gefährlichen Takt: Chester Harris kommt nicht.

Telephone raseln: Chester Harris ist nicht zu erreichen. Da, ein Bote: — Ein Brief, persönlich an Kenia Taturowa abzugeben.

Kenia Taturowa erbleicht: Es ist ein kurzes Bilette von Chester Harris:

„Hochverehrte Kenia Grigorjewna Taturowa!“

Eine unverstündliche Anordnung Mister John Hills, des Präsidenten der New York Oil Company zwingt mich, von der heute vorgegebenen Unterzeichnung unseres mühevoll aufgebauten Vertrages abzusehen. Wenn diese Zeilen Sie erreichen, hochverehrte Kenia Grigorjewna, habe ich Moskau bereits verlassen. Es drängt mich aber, verehrteste Frau, es Ihnen gegenüber noch einmal auszusprechen, wie sehr mir diesmal eine trodene geschäftliche Verhandlung ein Vergnügen, ein Genuß und vielleicht noch mehr war.

In tieffter Ehrerbietung füße ich Ihnen die Hand

Ihr dankbarer

Chester Harris.“

In den Ohren Kenia Taturowas kaus und braust es. In wildem Spiel wirft die Phantastie alles durcheinander, was sie für die Zukunft in ehrgeizigen Träumen gelehen und erlebt hat. Vorbei sind diese ehrgeizigen Träume. Unerfüllt bleibt die Sehnsucht nach Europa. Und irgendwo im Nebel der unklar wogenden Gedanken taucht die Gestalt Alexander Duenes auf. Aber mit drohender Gebärde.

Stumm reißt Kenia Taturowa Harris' Bilette zu Latwin hinüber.

Und auch Latwin erbleicht. — Aber die schaffende Vorstellungskraft des Mannes arbeitet mit der Schnelle der sich jagenden Blitze eines schweren Gewitters. Wege suchend, in plötzlicher Erhellung sie findend: Der Dieb der Amerikaner will fliehen. — Jetzt rasch Parade und Gegenbieß.

Aus dem Bilette Chester Harris', das er zwischen den Fingern hält, klingt es auf einmal zu ihm herauf: — Welche eine eigenartige Weichheit in diesen Zeilen. Eine ungeachtete Weichheit Kenia Taturowa gegenüber von seiten dieses trodenen, wortfahnen, nur auf seinen Vorteil bedachten Amerikaners. — Und der Vorteil dieses Vertrages lag auf seiten Moskaus.

Latwin blickt zu Kenia Taturowa hinüber. Stumm sitzt sie da. Bleich, undurchdringlich schön. Nur mit starren, glanzlosen Augen. „Sphinx“, murmelt er leise.

Auf springt er. Durch das Zimmer jagt er hastig, als wenn er mit einem Entschluß kämpfte. Dann bleibt er vor Medwediew stehen.

„Sie müssen nach London, Boris Borisowitsch!“ sagte er. „Bieten Sie Mister Harris unsere Naphthalinfelder in Konfession an. Sagen Sie denen in London, daß wir bereit sind, unsere Option auf die persischen Erdölvorkommen mit ihnen zu teilen. Zum Bruch mit London darf es nicht kommen. — Die Vorschläge machen Sie. Aber das Unterhandeln überlassen Sie Kenia Taturowa. Bleiben Sie als die unbekannte Größe, die nur unterzeichnet, im Hintergrund.“

Latwin machte eine kleine Pause, wie um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Hochrot stand die Erregung auf den Gesichtern Medwediews und Kenia Taturowas. Aber ihre Augen blickten aneinander vorbei.

(Schluß folgt.)

Spioninnen hinter Gittern.

Abenteuer und Schicksale der feindlichen Spioninnen an der Westfront.

Nach ausländischen Dokumenten zum ersten Male bearbeitet von Felix Baumann.

Ein französisches Inferno.

„Die Oberin, Madame Charlier, führt eine Zuchthäuserin herein: der Kopf ist fugekünd, die groben Gesichtszüge im Grinsen verzerrt. Sonderbar und unheimlich sind, weil nerventramp- artig, das starre Grinsen und der vorspringende Unterkiefer, der im Verein mit dem mächtigen Gebiß dem Gesicht Noone Schade's etwas Bulldoggenhaftes verleiht. Sie ist die unbegreif- lichste Pensionärin des Zuchthauses, sogar unter den Spioninen der schwierigsten Fall. Sie pflegte zu beißen, anfangs nur die Mitgefängenen, später auch die Aufseherinnen. Dunkelzelle, Fästen und Zwangsjacke haben ihr das Beißen abgemacht — seitdem fleißte sie das nervöse Zucken um den Mund, das trampf- haft Grinsen ein.

Der „Tetar“, die Dunkelkammer des Frauen-Zuchthauses, ist ein furchtbares Kelleroch — drei Meter tief, einen Meter breit, die Steinmauern mit ungesieberter feiner Baumwolle bespannt, damit die Bestrafte an den Wänden sich den Schädel nicht eintrennen kann, ohne Lager, ohne Decken, ohne Kissen, ohne Fenster, ja ohne Thür: die Bestraften wurden wie Bestien in den Käfig von oben durch eine Falltür herabgeschoben. Hier herrschte in alle Ewigkeit kernenlose, schwere Nacht — dumpfe Feindschaft und eifiges Geiste. Dvonne, die bei der Verhandlung vor dem Kriegsgericht lagte, und erst im Zuchthaus vor Verzweiflung in heisende Wuthie verfiel, gelangte in diese schwarze, tödliche Verjüngung. Vier Schritte vor, vier Schritte zurück. Oben über dem „Tetar“ horchten die Mörderinnen im Schloßaal auf das stöhnende her- vorbrechende Geheul der Spionin, auf die gleichmäßigen, eifigen Schritte, vier Schritte vor, vier Schritte zurück, da und dort ein stumper Stoß, wenn sie in der Dunkelheit an eine Mauer rannte. Des Morgens wuschelte sie nur noch, und als die Aufseherin die Falltür hob, sank Dvonne Schadel im einbrechenden Lichtkegel in die Knie und hob mit der Geiste des Urmenfchen, der zu Sonnenaufgängen betet, die bebenden Hände gegen das Licht . . . Was die Spionin jagte, hatte weder Sinn noch Zusammenhang. Das kleine Sprechzimmer mit den lackierten Möbeln und der große, moderne Arbeitsaal erinnert an eine staatliche Nervenheilanstalt.“

Louise de Bettignies, eine Aristokratentochter.

Auch unter den Säftlingen in Siegburg gab es rebellische Elemente, an deren Spitze Louise de Bettignies und Margarete Blandacrt standen, und wurden mehr oder minder strenge Arreststrafen verhängt, zuweilen bei Mangel an Brot und mit Entschädigung der warmen Kleidung, aber die „cachots“, wie die Strafzellen von den „Kriegsgästen“ des Gefängnisses genannt wurden, bestanden nur aus halbdunklen Gefäßen mit einer Pritsche und ähnelten nicht im entferntesten dem berühmten „Félar“ in Rennes. Und täglich wurde gefragt, ob man nun wieder zur Vernunft kommen wollte, was, im beabsichtigten Falle, zu einer sofortigen Aufhebung der Arreststrafe führte. Nur Louise de Bettignies erwies sich als unzugänglich — am 21. April 1918 schrieb sie der Priorin des Karmeliterklosters in der Pfälzer Vorstadt Anderlecht: „Ja, ich bin schwach genug, um mich gegen mein Schicksal aufzusehen und ich bedauere, daß man mich nicht erschossen hat.“

Was brachte die französische Aristokratin nach Siegburg? — An einem Novembertage des Jahres 1914 stand die jüngste Tochter der verstorbenen französischen Edelmanns Henry de Bettignies, die 34jährige Louise, der es gelungen war, aus ihrer von den deutschen Truppen besetzten Vaterstadt Lille zu entkommen, vor dem Inquirententisch in Folkestone, um, wie alle Flüchtlinge aus den okkupierten Gebieten, einem eingedehnten Verhör unterzogen zu werden. Während die anderen schnell vernommen wurden, zog sich die Befragung der Französin in die Länge. Die englischen Inquirenten, Angehörige des „British Intelligence Department“, waren auf die scharfe Beobachtungsgabe der Geflüchteten aufmerksam geworden. Sie berichtete über Dinge aus den von uns besetzten Gebieten, die die englischen Offiziere aufhorchen ließen. Und als sie bemerkten, daß sie auch die deutsche Sprache fließend beherrschte, sahen sich die Offiziere bedeutungsvoll an und baten Louise de Bettignies, ihre Reise nach St. Omer, dem Aufenthaltsort ihrer Mutter, etwas aufzuschieben.

Die Anfänge der Meisterspionin Alice Dubois.

Nach der Erledigung der Landesformalitäten bei den noch übrigen Rückfragen, richtete ein höherer Offizier die Frage an die Transfönn, ob sie in den englischen Spionagedienst treten würde. Man benötigte io gewiegte Perion'schleiten, wie sie sei. Die etwas verblüffte Edelmannstochter bat um Bedenkzeit, aber den „Tollkopf“, wie sie in ihrer Jugend genannt wurde, reizte das Anerbieten. Sie begab sich nach St. Omer, wo sich auch das Hauptquartier des Generals French befand, und erklärte sich nach einer Unterredung mit ihrer Mutter und einer zweiten Perion bereit, das gefährliche, abenteuerliche Leben einer Spionin führen zu wollen.

Und aus der Aristokratin, die vier Sprachen fließend beherrscht, die in Oxford studiert und bei einem Giller Professor Unterricht im Lateinischen genommen, die vor dem Kriege als Gast beim Fürsten von Schwarzberg auf Schloß Worlik und beim Grafen Nikitsky in Polen

geweiht und als Erzieherin für die Kinder des Thronfolgers Franz Ferdinand ausersehen gewesen sein soll wird — die Meisterspionin „Alice Dubois“, die an Verwegenheit, Verschlagenheit, Ausdauer und Kaltblütigkeit die gesamte Konkurrenz in den Schatten stellt.

Antoine Rebrier hat bekannt: „Wie das Britische Hauptquartier bezogen konnte, sind Alice Dubois' Dienste während des Krieges nicht übertrroffen worden. Aus guten Gründen ist die Zeit für unsere Alliierten noch nicht gekommen, die Dokumente zu veröffentlichen, die die Tatkraft von Louise de Bettignies bezeugen, und die den Engländern geleistete Hilfe offenbaren.“ Und auch der Vertreter der englischen Spionageinteressen in Brüssel, Courboin alias Beemans, den die Spionin „Tante Anna“ gekauft hatte, erklärte: „Die von Louise Bettignies geleisteten Dienste waren unerschöpflich. Ihrer Genauigkeit, Regelmäßigkeit und Schnelligkeit, die von keiner anderen Organisation übertrroffen wurden, verdanken wir alle Bewegungen des Heeres, die exakten Stellungen seiner Batterien und laufend Einzelheiten, die für unser Hauptquartier von großem Werte waren.“

Doch Alice Dubois arbeitete nicht allein — sie hatte sich in der beim Ausbruch des Krieges als Krankenpflegerin tätige gezeichneten Marie-Léonie Vanhoutte aus Roubaix einen ihr blind ergebenden „Leutnant“ und „Adjutanten“ geschaffen, auf den sie eine faszinierende Wirkung ausübte. Im Verein mit dieser „Charlotte“ ging sie ihrem gefährlichen Beruf nach und organisierte einen weitverbreiteten, wohldefinierten Spionagedienst, der alle Stände umfaßte: Prinzessinnen, Baroninnen, Großkaufleute, Priester, Schankwirte, Aufseher, Bauern, Schmuggler, Polizeichefs — Leute aus jedem Beruf, die teils aus Patriotismus, teils des schändlichen Mammons willen das Leben aufs Spiel setzten.

Sie und her wanderten Alice Dubois und Charlotte, die auch „Tite-Bite“ und „Mouffe“ genannt wurden, mit ihren Kreaturen und fanden überalt Unterschlupf. Zweimal in der Woche begab sich Alice Dubois und Charlotte von Nille durch die Gegend Bispingen, um dort ihre Geheimberichte abzugeben, von dem Major Cameron in Folskone — bekannt als „Onfel Edward“ — übermittelt wurden.

Die ihr zugetragenen Informationen und eigenen Beobachtungen schrieb die Spionin mittels einer feinen Pandfartenfeder

„Potsdam 10, Exerzierstall“.

Wo Goethe schlief und Fridericus ein Rendes-vous hatte — Aus der Geschichte des „Langen Stalls“.

Berlin, 6. März.

Der historische Lange Stoll von Potsdam soll zu Fraktionszimmern und Verwaltungsräumen für die beabsichtigte Tagung des deutschen Parlamentes in Potsdam aufgeteilt und umgebaut werden.

Er hat seine Geschichte, der Lange Stall, wie nahezu jedes dritte Gebäude in Potsdam, und wenn — woran kaum noch zu zweifeln ist — das Projekt durchgeführt wird, ihn zum „Haus der Fraktionen“ umzubauen, so bekommt seine Historie ein neues dokumentarisches Blatt zugeheftet. Die Pläne des Regierungsbaumeisters Berger-Schaefer für den Umbau sind vollendet, alles ist bereit, aus der Gezerziertität der Langen Kerk des Soldatenkönigs die Übungsräume des Parlamentarismus zu machen. Das Schicksal wird in inmpathischer Weise leicht mo-
nieren.

Wie überhaupt die Geschichte dieses Baumrestes, eines der ältesten in ganz Potsdam, vom Leben immer mehr in den Karbide liebenden würdigen Ironie bei halb spöttisch, halb erster Befürchtung illustriert wurde. Der Lange Stall ist heute ein einmündiges Jagd. Weit hingestreckt, angegliedert an den Oberrechenhof, dehnt er sich heute von der Straße Am Kanal bis zur Breiten Straße. Herrliche alte Bäume überschatten ihn, und durch einen geschlossenen Gang kann er mit der Potsdamer Garnisonkirche nicht verbunden werden, denn vom Kirchenportal bis zu ihm kann, wie die Potsdamer zu sagen pflegen, „der fündige Floh der Längen Kerls hin- und herbüpfen.“

Er hat nicht immer so idyllisch gewirkt, dieser Lange Stall. Friedrich Wilhelm I. haute ihn als einfachen Schmiedebau, und in einer seiner Balladen läßt Herkules die Grenadiere fluchen: „Potsdam, oh Du verfluchtes Loth“, womit sie die Schinder „im Längen Stall meinen.“ Wir man weiß, meinen sie das aber nicht so schlimm, denn sie fahren den Auswärtigen, der in ihren Hader mit einstimmen will, köp an: „Wir dürfen froh sein und schimpfen und schwören, weil wir selber mit zugehören. Wir dürfen reden von Menschenhinder, dafür sind wir keine Kinder.“

Rein, er war nicht immer idyllisch, der Lange Stall. Auch nicht, als 1781 der prunkhafte Portalbau Ungers hinzukam, und den Refruten des 1. Garderegiments zu Fuß, die bis kurz vor Ausbruch des Krieges bei schlechtem Wetter hier „geschliffen“ wurden, mag die stilvolle schwarze Portalarchitektur ein geringeres Trost gewesen sein als die „Potsdamer Stange“ mit dem frühen Majoliktrich.

Von der berühmten freischwebenden Dacharchitektur, dem besonderen Stolz des Preußenkönigs bis hinunter zum Torfmüll des

Bodens, ist jeder Baustein, jeder Lehmziegel mit Geschichte besetzt. Doch, wie gesagt, was der Lange Stall an Historie gesehen hat, ist in seinen betrüblichsten Dingen von leichten, lockeren Aquarell-Farben und stiller Heiterkeit. In Goethes Tagebuch findet man anlässlich seines ersten Besuches in Potsdam unter den knappen Eintragungen, deren er die Stadt des Friedrichs Rex für wert hielt, schon in der zweiten Zeile: „Potsdam, 10. Exercierplatz . . .“

Weniger zu bemerken, ist kaum möglich, aber wenn man den Erinnerungen des Hauptmanns von Boulet glauben darf, so hat Goethe eine Entschuldigung. Der Geheime Rat aus Weimar war nach langer beschwerlicher Reise im staubigen Reisewagen erst in der Morgenfrühe in Potsdam eingetroffen. Er begleitete seinen Landesherrn Herzog Karl August von Sachsen-Weimar. Und der, sohatbald interessiert, wollte sofort das Preukentum in Betrieb setzen und eilte unter Führung Boulets natürlich zum Längen Stall. Während der Fürst hingerissen dem rhythmischen Schwung der Grenadierbeine mit den weißen Samajhen zusah, soll Goethe nach Boulet im dümmertigen Halbbunzel ein kurzes Nickerchen im Stehen aus der Gelegenheit gezogen haben.

Die knappe Bemerkung in Goethes Tagebuch spricht jedenfalls dafür, daß er durch gewisse Umstände an näherer Interessennahme behindert war. Genaueres aber können wohl nur die alten Ziegel des Baues sagen, an denen die Schulktern des Olympiers im sanften Hindämmern Halt suchten. Spöttische Laune des Schicksals, vielleicht wird an derselben Stelle im Laufe der nächsten Wochen der ermüdete Rücken eines M. d. R. . . .

Es gibt zwar keine Belege dafür, aber durch mündliche Ueberlieferung von Kind zu Kindbesteht ist es in der Potsdamer Bevölkerung zu einer festen Ueberzeugung geworden, daß hinter dem langen Fachwerppfeiler am verschwiegenen Platanenplatz der junge Fritz und sein Freund Raitz verschiedentlich auf die schöne Kantorsochter gewartet haben sollen, und an manchem Spätkommerabend sieht man diese oder jene alte Dame mit zerlichem Spitzenhäubchen über weißem Haar am Laugen Stall vorbeisich schreiten. Dann bleibst sie wohl an diesem oder jenem Winkel stehen, sinnend und ein wenig wehmüthig, und man weiß, was sie denkt: „Hier hat der Große Friedrich gewartet, und hier habe auch ich gewartet. . . Auf ihn. . . Damals zum ersten Mal“

Und jetzt werden dort die Herren M. d. R. warten. Auf das Zeichen zur Abstimmung, auf Interpellationen und Vorlagen. Dort, wo Goethe schlief und Fridericus Rex — auf etwas ganz anderes wartete.

Einer der reichsten Männer Europas
liegt im Sterben.



Sir Basil Zacharoff bei einer feierlichen Audienz am englischen Königshof.

Der Herr Baron von Bock, der in der russischen Industrie eine wichtige Rolle spielt, ist ein gebürtiger Pole. Er ist ein gebürtiger Pole, der in der russischen Industrie eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein gebürtiger Pole, der in der russischen Industrie eine wichtige Rolle spielt.

und kompathetischer Tinte in Chiffreschrift auf dünnstem japanischen Papier in ihrer in der Rue d'Orly in Lille gelegenen Wohnung nieder; sie wurden später in Haftstone durch ein Wiederherstellungsbad und den Geheimschlüssel entziffert. Nach und nach gelang es ihr, gegen 3000 Worte auf einem transparenten Häutchen unterzubringen, das — als Brillenglas getragen, unauffällig über die Grenze gebracht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)



Warum gerade die ALVA?

Weil sie besonders gut ist! Weil ihre Qualitätsfülle und Weichheit sich mit dem langstarken Aegypter Format vereinigt! Weil sie die Zigarette ist, die Sie sich schon immer gewünscht haben!

Langstarkes *Aegypter-Format*

Mit Fahnenbildern

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA“ G.M.B.H. BREMEN

49/7

Wieder ein Zweckparkassen-Skandal.

mp. Köln, 6. März. Auf Grund vieler Anzeigen wurde am 3. d. M. bei einer Zweckparkasse am Friesenplatz durch die Kriminalpolizei eine Durchsuchung vorgenommen, die Beweise für Unterschlagungen in bedeutender Höhe ergab. Der Direktor dieses Unternehmens, das auch im Ausland zwei Filialen unterhält, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen. Der Umfang der Veruntreuungen läßt sich noch nicht übersehen, da die Buchführer mit der Prüfung der Geschäftsbücher beschäftigt sind.

Zwei Kölner Kaufleute in Wien verhaftet.

mp. Köln, 6. März. Wie wir aus Wien erfahren, hat die Wirtschaftspolizei zwei Kölner Kaufleute, hat die 26-jährigen Friedrich Schöller und den 33-jährigen Johann Schüller verhaftet, die in Köln ein schwindelhaftes Kreditinstitut besaßen und eine Reihe von Personen betrogen haben. Die beiden hatten in Köln eine Kreditparkasse gegründet und Kreditwerber, vorwiegend in Österreich, gelockt, die sie als Mitglieder aufnahmen, wobei sie Vorbehalte verlangten.

Unter Nordverdammt festgenommen.

mp. Duisburg-Hamborn, 7. März. Vor einigen Tagen wurde bekanntlich der Rangierer Karl Sener an der Zechenmauer des Schachtes Friedrich Thöfgen II/V erschossen vorgefunden. Unter dem Verdacht, den Sener erschossen zu haben, nahm die Polizei jetzt einen Mann fest, der auch bereits ein Geständnis abgelegt hat. Politische Motive liegen der Tat nicht zugrunde.

Gepanzerter Schmugglerkraftwagen gestiftet.

mp. Moers, 7. März. Die Linforter Polizei wurde am Sonntag nachmittag davon verständigt, daß ein Schmugglerkraftwagen in Kürze den Ort passieren werde. Nach wenigen Minuten jagte auch schon der Kraftwagen mit 100 Kilometer Geschwindigkeit vorbei. Die Jurelle der Polizei wurden nicht beachtet. Darauf nahmen die Beamten die Verfolgung auf. Nach längerer Jagd fand man in Niephausenfeld den Wagen, der von den Schmugglern bereits verlassen war. Die aus 15 Zentnern Kaffee, Tabak, Katas, Zigaretten usw. bestehende Ladung wurde beschlagnahmt.

Mysteriöser Tod eines Invaliden.

mp. Hattingsen, 6. März. Am Samstag wurde der 54 Jahre alte Invalide A. Brandt in Westerbekede auf der Tenne seines Hauses von seinen Familienangehörigen mit sehr mitemmerter Schadel tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß A. den Tod durch Sturz aus der Bodenluke erlitten hat. Wie die Familienangehörigen ausgaben, war A. mit Butterseiden auf dem Boden beschäftigt gewesen. Es wurde festgestellt, daß ein 20 Jahre alter Sohn des A. seinem Vater dabei geholfen hat. Dieser Sohn wurde vorläufig festgenommen, da noch nicht einwandfrei festgestellt, ob Unfälle oder Verbrechen vorliegt. Der Tatort ist vollständig und lebte mit seiner Frau in Scheidung. Vor etwa vier Jahren hat A. in einem Streit seinen 24-jährigen Sohn erschossen, wurde aber damals nicht strafrechtlich verfolgt, da er angeblich in Notwehr gehandelt zu haben. Die Polizei bemüht sich eifrig, eine Klärung des mysteriösen Todesfalles herbeizuführen.

Bergleute aus dem Gebüsch befreit.

mp. Dortmund, 6. März. Wie die Polizei meldet, wurde am Montagmorgen im Fredehauser Wald auf zwei mit dem Rabe zur Arbeit fahrende Bergleute geschossen. Der Bergmann Gustav Naata aus Dortmund-Deuten wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei suchte sofort den Wald ab, konnte aber von den Tätern nichts mehr entdecken.

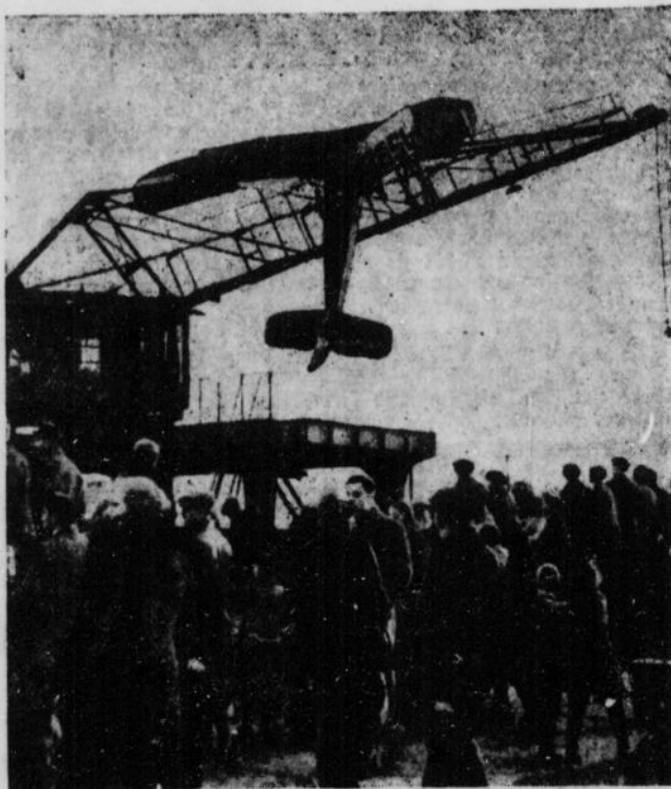
Feuerwehr wurde befreit.

mp. Hagen, 6. März. In der vergangenen Nacht, kurz vor 2 Uhr, wurde die Feuerwehr zu einem Brande eines Wohnhauses gerufen. Als die Feuerwehrleute mit den Löscharbeiten beschäftigt waren, fielen etwa sieben Schüsse. Zwei Schüsse wurden auf die Motorspritze und fünf auf die Mannschaft abgegeben. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Täter auf, die jedoch vergeblich war.

Die Tragödie in der Kaserne.

mp. Münster, 6. März. Zu der bereits kurz gemeldeten Untat in der Kaserne des Reiterregiments 15, wo ein Unteroffizier auf seinem Zimmer ein Mädchen aus Hamm tötete und sich selbst durch einen Kopfschuß schwer verletzte, wird noch berichtet, daß es sich bei dem Mädchen um die 22 Jahre alte Bürogehilfin Silke Heitlobaum aus Hamm handelte, mit der der Unteroffizier früher ein Liebesverhältnis unterhielt. Der Soldat, der sich durch sein reitendes Können sehr hervorgetan hatte, wollte auch das Mädchen heiraten, doch bestand hierfür vorerst noch keine Aussicht. Das Mädchen hatte schließlich mit einem anderen Mann ein Verhältnis angeknüpft, das auch zur Verlobung führte.

Seltene Flugzeuglandung in Berlin.



Der Eindecker nach seiner eigenartigen Notlandung auf einem Hofe in Berlin.

Der Pilot eines Flugzeuges, das über Berlin flog, sah sich infolge Ausbleibens der Maschine plötzlich gezwungen, nach einem Notlandeplatz zu suchen und landete auf dem Hofe des Nordbahnhofes, blieb aber an einem Kabelstrang hängen. Er kam mit leichten Hautabwundungen davon.

In der Kaserne kam zwischen dem Unteroffizier und dem Mädchen hierüber eine Aussprache zustande, die zuerst harmlos verlief. Später muß es dann zu ernstlichen Auseinandersetzungen gekommen sein, in deren Verlauf der Täter auf Waffe griff, seine frühere Geliebte tötete und sich dann selbst einen schweren Kopfschuß beibrachte. Ob die Tat in beiderseitigem Einverständnis geschah, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Verletzung des Unteroffiziers ist schwer, doch besteht noch Hoffnung, ihn dem Leben zu erhalten. Mit dem Verlust des Augenlichtes muß allerdings gerechnet werden.

Brandstiftung.

mp. Elmhagen, 6. März. Die Domäne Wellingerode bei Senfra im Kreise Elmhagen steht in Flammen. Es liegt Brandstiftung vor. Nach einer Mitteilung der Regierung in Kassel sind linksradikale Elemente der Brandstiftung verdächtig.

Ein englischer Dampfer an der chinesischen Küste gescheitert.

mp. Hongkong, 6. März. Der englische Dampfer „Antung“ ist auf der Höhe der Landspitze von Moju gescheitert. Das Schiff gilt als verloren. 286 Reisende und 50 Mann der Besatzung sind von dem Dampfer „Anhui“ an Bord genommen worden. 114 Passagiere und 55 Besatzungsmitglieder der „Antung“ haben sich in Rettungsboote begeben. Der „Anhui“ ist auf der Suche nach diesen Booten. Bisher steht noch nicht fest, wieviel Menschenleben das Unglück gefordert hat.

Kurznachrichten.

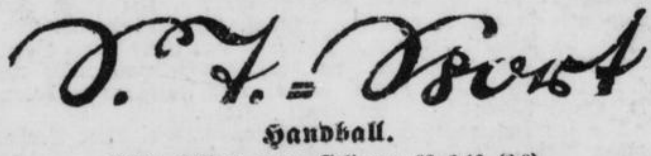
mp. Koblentz (Anstalt), 4. März. Im Grubenbetrieb der Gewerkschaft Koblentz wurden gestern zwei Bergleute aus Koblentz, sowie der aufsichtführende Steiger von hereinbrechendem Gestein erschlagen. Die Bergarbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Der Steiger wurde schwer verletzt.

mp. Jülich, 5. März. Auf der Straße Langenfeld — Jülich wurde heute früh der 23-jährige Fleischer Bär aus Grünberg auf den Eisenbahnschienen mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Die Nordkommission hat sich an den Tatort begeben.

mp. Paris, 6. März. Einer Meldung aus Douarnenez zufolge ist ein dort stationierter deutscher Schlepper ausgelaufen, um einem in Seenot befindlichen Dampfer, über dessen Nationalität man bisher nichts wisse, Hilfe zu leisten.

mp. Berlin, 6. März. In Lobz beischlag am Samstag eine Versammlung von 800 Delegierten der Textilarbeiter der dortigen Bezirke, am heutigen Montag in den allgemeinen Ausstand zu treten.

mp. San Juan (Porto Rico), 5. März. Bei der Stadt Managua ist der Fluß Yague über seine Ufer getreten und hat erhebliche Verwüstungen angerichtet. 20 Personen kamen in den Fluten um.



Handball.

SSV. Weibert gegen Solingen 98 3:16 (3:9).

Solingen 98 feierte seinen Siegeszug fort und feierte erneut einen Bombenerfolg von 16:3 Toren. Das Spiel stand von der ersten bis zur letzten Minute im Zeichen der Solinger, deren flüssiger Kombinationsarbeit die Weibert nicht gewachsen waren. Weibert vermochte nur durch zwei Strohwürde und einen Schnitzer der Solinger Hinterleute zu seinen Erfolgen zu kommen. Im übrigen mußte aber aller Eifer und alle Schnelligkeit nicht, zumal die Solinger ebenfalls mit vielen Woffen zu kämpfen verstanden. Die durch die schnelle Kombination der Solinger aus dem Ergebnis ergibt, weidlich ausgeht. Erst beim Stande 15:3 wurde der Solinger Sturm dem unentwegt kämpfenden Gegner eine Pause und beruhigte sich mit nur noch einem Torwurf. Das Spiel wurde sehr fair durchgeführt. Der Sieger bestrich. — Ten Solingern ist zu wünschen, daß sie möglichst bald anerkannt erstklassige Mannschaften zu Gegnern bekommen, damit sie auch hier ihre neu gewonnenen, außerordentlichen Spielfähigkeit unter Beweis stellen und an die Zeiten anknüpfen können, in denen sie zu den stärksten Mannschaften von Berg-Mark gehörten.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Bezirke des ATZ-Turner im Kampf um die Handballplakette. Mit Zustimmung der Kreis- und Verbandsschiedsrichter bringt der Ortsverband Remscheid Handballspiele in Form von Pokalturnieren zur Durchführung, um den Handball treibenden Vereinen nach der bereits beendeten Meisterschaftssaison Betätigung zu geben. Unter der Bezeichnung: „Bezirke des ATZ-Turner im Kampf um die Handballplakette“ wird in 1. o. 2. Runden der Sieger ermittelt. Teilnahmefähigkeit sind alle Vereine des Kreises Remscheid. Melbeschluss ist der 5. April. Die Auslosung der Gegner erfolgt am 8. April. In Spieltagen sind vorgesehen: Für die Vorrunde der 23. und 30. April. Zwischenrunde am 14. Mai, so daß die Endspiele am 21. Mai erledigt werden können. Die Austragung erfolgt auf vier verschiedenen Sportplätzen in Remscheid und Burg.

Bezirke-Gesamtwettbewerb in Solingen-Widder.

Schul (Solingen-Widder) wird Bezirksmeister in der Seniorensklasse. 12. 76 Burg a. d. B. wiederum Mannschaftsmeister. In Solingen-Widder wurde am letzten Sonntag der Frühjahrs-Waldbau des Bezirks Remscheid-Solingen zum Austrag gebracht. Dank der vorzüglichen Vorarbeiten des 12. Widder-Solingen ging alles pünktlich und reibungslos vonstatten. Etwa 100 Teilnehmer fanden sich am Start ein. Leider war die ganze Laufstrecke sehr ausgedehnt und stellte daher an die Läufer recht hohe Anforderungen. Trotzdem wurden in allen Klassen gute Zeiten herausgelassen. Mit dem Start der Schüler über 1000 Meter nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Fast geschlossen kam die ganze Schaar dieser kleinsten Konkurrenten durchs Ziel. In den beiden Jugendklassen über 2000 und 3000 Meter war der Kampf schon spannender. Bei den Teilnehmern des Jahrganges 18/19 entpuppte sich Reif (Herrbusch Remscheid) als der Beste. Mit 20 Meter Vorsprung erreichte er als erster vor Fahren (Burg) das Ziel. Die 3000-Meter-Strecke bewältigte in sehr guter Zeit S. Simon (Güldenwerth 12.), der Schwanz (Schühnenhöhe) knapp hinter sich ließ, als Dritter kam Effen (Solingen-Wald) ein. Hölterhoff vom 12. Chligs gewann in der Seniors-Anfängerklasse vor Oberhoff (Schobers), der

Briefkasten.

G. V. Ihre Frage läßt sich nur allgemein beantworten. Nach den Grundgesetzen des Wohlfahrtsamtes wird bei der Berechnung der Unterstützung der Verdienst der ganzen Familie in Betracht gezogen. Ihr Bruder wird also nicht umhin können, wenigstens einen Teil der Miete zu tragen.

G. St. Grundsätzlich ist zu Ihrer Frage zu sagen, daß das Wohlfahrtsamt das größte Interesse an der Erhaltung der Familieneinheit hat. Im allgemeinen werden derartige Anträge, wenn nicht ganz dringende Gründe vorliegen, abgelehnt. Hoffentlich sind Sie inzwischen zu einer Einigung gelangt.

G. H. Uns ist positives über die endgültige Regelung Ihrer Angelegenheit noch nicht bekannt; der ganze Fragenkomplex unterliegt noch der Entscheidung der zuständigen Ministerien. Es bleibt also vorläufig beim Alten.

„Mitter Absonner“. Zunächst sind Sie natürlich verpflichtet, jede Einnahme zu melden. Aus Grund der von Ihnen geschilderten Verhältnisse und den von uns eingegangenen Informationen können Sie aber damit rechnen, daß die zuständige Behörde Ihre Angelegenheit wohlwollend behandeln und Ihnen weitgehend entgegenkommen wird.

J. B. 116. Frage 1: Ja. Frage 2: 18 Reichsmark im Jahr. G. St. Es ist davon auszugehen, daß der Vater für den Unterhalt des Kindes aufzukommen hat. Es können aber Umstände eintreten, die den Vater bei Befolgung der eigenen Lage zum Teil von seiner Pflicht entbinden; dann sind die Verwandten in gerader Linie verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren. Wer das nach Lage der von Ihnen geschilderten Verhältnisse ist, entscheidet das Vormundschaftsgericht.

A. A. Ihre Frage läßt sich nicht beantworten, wenn wir nicht den Truppenstil kennen, bei dem Sie zur Entlassung kamen.

Der Präsident des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung.



MTB. Berlin, 6. März. Der geschäftsführende Präsident des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung, General Edwin von Stülpnagel, ist — noch nicht 57-jährig — mitten aus der Arbeit an der Aufgabe herausgerissen worden, mit der er vor einem halben Jahre vom Reichspräsidenten beauftragt wurde. General von Stülpnagel, der für seine Kriegsverdienste den Orden Pour le mérite erhalten hat, hat schon immer mit besonderer Anteilnahme die Bestrebungen verfolgt, die der körperlichen Jugendertüchtigung der Jugend galten. Ein besonders gutes Verhältnis unterhielt er zu den großen Wehrverbänden, denen er Förderer und Berater war.

Bankdirektor Seiffert

zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

mp. Dessau, 4. März. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte heute den Bankdirektor Willy Seiffert, Berlin, wegen Meineides zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Schluss des redaktionellen Teiles

Das tägliche Leben stellt an jeden Menschen Anforderungen, die dem aufgestellten Weltensystem in Fleisch und Blut übergehen. So notwendig wie das Schlafen, das Wachen, das Essen ist auch das Reinigen der Zähne. Die Reinigung der Zähne und des Mundes am Morgen und besonders vor dem Schlafengehen unter Verwendung der hochwertigen Chlorodont-Zahnpaste sollte zur unbedingten Gewohnheit werden.

Der neue deutsche Vormeister im Febergewicht.



Hans Schiller

gewann die deutsche Febergewichtsschicht nach spanischem Kampf mit dem Titelhaber Harry Stein in der siebenten Runde durch 1. o. nachdem er sich in den vorangehenden sechs Runden als seinen Gegner durchaus überlegen gezeigt hatte.

Feinzeit Knepper (Wald) weit hinter sich ließ. Das größte Interesse brachte man allgemein wohl der Hauptkämpfe entgegen. 16 Runden hatten hier in der über 7500 Meter führenden Strecke. Gleich von Anfang an führte Schul (Widder) das ganze Feld an und konnte auch als Erster das Zielband erreichen. Mit 100 Meter Vorsprung holte er sich den Bezirksmeistertitel, gefolgt von Hendrichs (Wald), weitere 70 Meter zurück lag Stamm (12. Hölterhoff). Weiter wurde der alte Langstrecken-Läufer Raus (Osterbusch), der nach langer Pause wieder erstmals auf dem Plan erschien.

Die Ergebnisse.

Hauptklasse, 7500 Meter: 1. Schul (Widder), 2. H. Hendrichs (Wald), 3. Stamm (Hölterhoff), 4. Raus (Osterbusch), 5. H. Hölterhoff (Burg), 6. J. Ganser (Burg). 1. Mannschaftsleiter: 12. 76 Burg a. d. B. 18 Punkte, 2. 12. Widder 22 Punkte.

Anfängerklasse, 5000 Meter: 1. Hölterhoff (12. Chligs), 2. Oberhoff (Schobers), 3. Knepper (Wald), 4. H. Stader (Burg), 5. Jacob (Osterbusch), 6. B. Scherl (12. Chligs).

Jugend, Jahrgang 18/17, 3000 Meter: 1. S. Simon (Güldenwerth), 2. H. Schwanz (Schühnenhöhe), 3. Effen (Wald), 4. G. Raus (Wald), 5. Raus (Güldenwerth), 6. Gaus (Güldenwerth). Mannschaftsleiter: Schühnenhöhe 18 Punkte.

Jugend, Jahrgang 18/19, 2000 Meter: 1. Reif (Osterbusch 12.), 2. H. Fahren (Burg), 3. Petri (Frischhaus Remscheid), 4. Wiffel (Güldenwerth), 5. Kreitsberg (Chligs), 6. Chligger (Chligs).

Schüler, 1000 Meter: 1. H. Fahren (Widder), 2. R. Farn (Widder), 3. H. Farn (Frischhaus Remscheid), 4. Wiffel (Frischhaus Remscheid), 5. G. Wiffel (Schühnenhöhe), 6. H. Fahren (Hölterhoff).

1. Mannschaftsleiter: 12. Widder-Solingen 11 Punkte, 2. Frischhaus Remscheid 14 Punkte.

H. G. Sp. Soviel uns bekannt ist, steht die Auffassung der Steuerbehörde nicht im Einklang mit der betreffenden Steuer-Verordnung. Wenden Sie sich mit einem Einspruch bzw. mit einer Beschwerde an den Bezirksausschuss in Düsseldorf, unter genauer Darlegung der bestehenden Verhältnisse.

G. St. Aus Ihren Angaben geht nicht hervor, ob ein Testament vorliegt. Wenn das nicht der Fall sein sollte, tritt die gesetzliche Erbfolge in Kraft. § 1931 des B. G. B. sagt hierüber folgendes: Der überlebende Ehegatte des Erblassers (Ihre Tante) ist neben Verwandten der zweiten Ordnung (Eltern des Erblassers oder deren Abkömmlinge) zur Hälfte der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen. § 1932: Ist der überlebende Ehegatte neben Verwandten der zweiten Ordnung gesetzlicher Erbe, so gehören ihm außer dem Erbteile die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände, soweit sie nicht Zubehör eines Grundstückes sind, und die Hochzeitsgeschenke als voraus. Nachdem nun der Onkel gestorben ist, tritt dessen Tochter an seine Stelle. Für die vorhandenen Schulden haben die Erben aufzukommen.

J. B., Solingen. Wenn keine Einigung möglich ist, die Ihnen den Garten auf ein weiteres Jahr zuläßt, dann bleibt Ihnen nur der Weg der Klage auf Einhaltung des Vertrages beim ordentlichen Gericht. Der Vermieter kann Ihnen den Garten nicht ohne weiteres entziehen.

A. St. Wenden Sie sich an das Mietvertragsamt, um hier an Hand der Akten festzustellen, von welchem Termin an die neue Miete festgesetzt worden ist. Ist hier der Antragsmonat festgelegt und Sie können sich nicht dabei beruhigen, dann bleibt Ihnen nur der Weg der Klage beim ordentlichen Gericht.

G. St. Wald. Schnupfen ist eine Reaktion auf die verschiedenen Störungen der oberen Luftwege. Er tritt auch auf bei sogenannten Erkältungskrankheiten. In vielen Fällen spielen Bakterien eine Rolle. Vermehrte Zuckerküchen sind vor dem Trinken auszuwaschen, da bei unsterilisierten Schnupfen eine Infektion hervorgerufen werden kann.

Handwerk und Kommunalreform.

In einer Konferenz des Vorstandes der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf mit den Vertretern der Innungsausschüsse, die am 1. März stattfand und an der u. a. auch die Innungsausschüsse von Solingen und Solingen-Ohligs teilnahmen, berichtete Dr. Deuss von der Geschäftsstelle der Kammer über die Grundzüge einer kommunalen Reform. Als das Ziel einer Reform bezeichnete er die Schaffung eines übersichtlichen Verwaltungsaufbaues, einer zweckmäßigen, festumrissenen und klaren Aufgabenteilung unter den öffentlichen Gebietskörperschaften niedriger und höherer Ordnung unter Berücksichtigung der Gleichheit eines jeden Staatsbürgers in seinen Rechten und Pflichten. Er setzte sich für die Vereinfachung der zur Zeit geltenden Land-, Gemeinde- und Städteordnungen im Sinne des preussischen Referentenentwurfs eines Gesetzes über die kommunale Selbstverwaltung ein. Er forderte die Schaffung eines besonderen, nicht an das Landtagswahlrecht geknüpften Gemeindevahlrechts. Auch wurde eine engere Verbindung zwischen den Berufsvertretungen der Wirtschaft und der kommunalen Selbstverwaltung als notwendig bezeichnet. Vor allem müsse Wert darauf gelegt werden, daß in den Ausschüssen neben den Stadtverordneten in ausreichendem Maße Bürgervertreter aus den Kreisen von Industrie, Handel und Handwerk Sitz und Stimme erhielten.

Trennung von Bauberatung und Stadterweiterungsamt.

Die beiden Abteilungen des Solinger Stadtbauamts, Bauberatung und Stadterweiterungsamt, die bisher von Architekt Pape verwaltet wurden, sind neuerdings getrennt und je einem Leiter unterstellt worden. Die Abteilung Bauberatung führt jetzt Stadtbauamtsleiter Heinrich, dem bis dahin die Häuserverwaltung unterstand. Die Leitung des Stadterweiterungsamtes behält Architekt Pape.

Ueber die Umgestaltung der Müllgefäße

erläßt der Bürgermeister im amtlichen Teil unserer heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung. Hiernach kann die Umgestaltung nur unter Einhaltung einer 14tägigen Kündigungsfrist zum 1. April und 1. Oktober jeden Jahres erfolgen. Die Kündigungsfrist zum 1. April ist bis zum 15. März bei der städtischen Steuerverwaltung einzureichen.

Schulfrei am 8. März.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung anlässlich der geschichtlichen Wende, die der überwältigende Wahlsieg der nationalen Front für Deutschland bedeutet, verfügt, daß an sämtlichen ihm unterstehenden Schulen Preussens am Mittwoch, dem 8. März d. J., der Unterricht ausfällt.

Volksstrauertag und Schule.

In Anhalt, Braunschweig und Preußen ist von den Regierungen verfügt worden, daß am Samstag, dem 11. März, also am Vortage des Volksstrauertages, in allen Schulen würdige Feiern veranstaltet werden zu Ehren der im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten.

Namenlose Anzeigen sind zwecklos.

Beim Städtischen Wohlfahrtsamt gehen in letzter Zeit zahlreiche anonyme Anzeigen ein. Die Verwaltung weist darauf hin, daß Schreiben ohne Namensnennung des Absenders nicht beachtet werden und daher zwecklos sind. Das Wohlfahrtsamt wird nur solchen Anzeigen nachgehen, deren Absender auch den Mut hat, seinen Namen zu nennen. Daß die Angaben durchaus vertraulich behandelt werden, ist selbstverständlich.

Volksrechnung von Haftstrafen.

Nach den Feststellungen des Preussischen Ministeriums des Innern hat die Zahl der verurteilten Ersttäter im letzten Jahr an sich und prozentual nicht unerheblich zugenommen. Diese Tatsache dürfte ihren Grund darin haben, daß ein immer größer werdender Personenkreis in Anbetracht der schlechten Einkommensverhältnisse nicht in der Lage ist, die festgesetzten Geldstrafen zu entrichten.

Auf Grund dieser Tatsache hat nunmehr der Kommissar des Reiches für das Preussische Ministerium des Innern in einem Rundschreiben bestimmt, daß die Verbüßung der Ersttäterstrafe, insbesondere bei erstmaligen Verurteilungen, nicht die Regel sein soll, falls die bestrafte Person nicht in der Lage ist, die festgesetzte Geldstrafe zu bezahlen.

Aus dem Solinger Bezirk

Die Reifeprüfungen am Solinger Realgymnasium mit Oberrealschule haben am Montag begonnen unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Stoelke. Insgesamt sind von beiden Schulen 48 Oberprimaner in die Prüfung eingetreten, und zwar 30 vom Realgymnasium und 18 von der Oberrealschule. Die Reifeprüfung an der Oberrealschule geht heute zu Ende. Die Reifeprüfung am Realgymnasium, die morgen beginnen sollte, ist auf Anordnung des Provinzialschulkollegiums in Koblenz mit Rücksicht auf den morgigen, vom Preussischen Kultusminister verfügte schulfreie Tag, verschoben worden. Die Prüfung der AGDla findet nun am Donnerstag und diejenige der AGDlb am Freitag und Samstag statt.

DRSP- und Stadtverordnetenwahl. Am morgigen Mittwoch veranlaßt, wie aus dem heutigen Anzeigenteil unseres Blattes hervorgeht, die Deutschnationale Volkspartei in Solingen eine öffentliche Versammlung, in welcher der Spitzenkandidat Dr. Bormann über den „Kampf der nationalen Bürgerkraft um die Gemeinde“ spricht.

Belebung bei den Solinger Blinden. Gestern hielt der Solinger Blindenverein seine monatliche Versammlung im Vereinshaus am Südwall ab, zu der die Blinden mit ihren Führern recht zahlreich erschienen waren. Nachdem verschiedene Eingaben, Anträge und sonstige Angelegenheiten besprochen und erledigt waren, las Lehrer R. Bockmühl einige fröhliche Geschichten vor. Er dankte es, hellen Sonnenschein in die Herzen der mit Freude so fröhlich bedachten Zuhörer zu bringen. Herzlicher Dank wurde dem Freund und Betreuer der Solinger Blinden von allen Anwesenden zuteil.

„Ohne Gemeindeleben kein Gemeingeist.“

Zu den Kommunalwahlen am 12. März.

Die Reichs- und Landtagswahlen sind vorüber. Am kommenden Sonntag folgen nun die Kommunalwahlen. Aus diesem Anlaß bringen wir hier einen Auszug aus der Feder eines Verwaltungspraktikers, der die Bedeutung dieser Wahlen darlegt.

Erfahrungsgemäß bleibt die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen im allgemeinen erheblich hinter der für die großen Parlamente des Reiches und der Länder zurück, trotzdem gerade Gemeindeamt, Kreis und bis zum gewissen Grade auch noch die Provinz für den Wahlberechtigten noch im einzelnen überschaubare Gebietskörperschaften darstellen, an deren Vertretung und Verwaltung er unmittelbar interessiert sein sollte und auch relativ großer Anteil nehmen kann. Die landläufige und an sich richtige Meinung, daß hier nicht die Würfel um die Schicksalsfragen von Volk und Land fallen, mag diese Wahlen in dem Blickfeld des Bürgers in den Hintergrund haben treten lassen. Wie auch der Umstand, daß die Tagungen der Vertretungsorgane der Gemeinden und Gemeindeverbände weniger „interessant“ oder gar „sensational“ zu verlaufen pflegen als die der großen Parlamente ebenfalls zum Erlahmen des Interesses mit beigetragen haben mag. Und doch erfüllen diese Gebietskörperschaften mit ihren Verwaltungen wichtige und notwendige Funktionen im Dreiklang des verfassungsmäßigen Aufbaues von Reich, Ländern und Gemeinden, wie sie ferner für die Durchführung von Reichs- und Landesgesetzen entscheidend sind und selbst zu bestimmen haben in den der Selbstverwaltung überlassenen Gebieten.

Gerade die der Selbstverwaltung überlassenen Aufgaben, die Mitwirkung der Selbstverwaltungsorgane bei der Durchführung der Steuergesetze und die ihnen übertragenen Aufgaben der allgemeinen Verwaltung greifen weit ins wirtschaftliche Leben ein. Da ist zunächst das Gebiet der Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität. Hier hat sich die öffentliche Hand überwiegend und in manchen Gebieten ausschließlich beteiligt. Auf dem Gebiete der Gas- und Wasserversorgung finden wir hauptsächlich Betriebe, die von Gemeinden, Gemeindeverbänden (Kreisen, Kreisen, Provinzen) oder gemeindlichen Zweckverbänden eingerichtet und geführt werden, und trotz der Einflussnahme des Preussischen Staates (Preussenelektra) auf die Elektrizitätserzeugung und -verteilung ist der Einfluss der Kommunen hier noch recht erheblich (Elektrizitäts-A.G. Mitteldeutschland, RWE, Ostpreußenwerk-A.G. u. a.). Die Aufsichtsräte und Vorstände dieser großen wirtschaftlichen Werke (bei den Zweckverbänden Vorstand und Verbandsausschuss) werden unmittelbar von den verfassungsmäßigen Organen (Stadtverordnetenversammlung, Magistrat usw.) der beteiligten Gemeinwesen gewählt. Somit haben die Wahlen zu diesen Körperschaften für die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität, die hierbei betriebene Wirtschaftspolitik (Rehabilitation, Stromtarif, Gebühren) eine nicht gering zu achtende Bedeutung. — Die Stadterweiterung (Gewerbefeuerausschuss bei den Land- bzw. Stadtkreisen, Grundsteuer- und Katasteramt bei den Kreisen, die Einkommen- und Vermögenssteuerauschnitte bei den Finanzämtern) werden zum Teil durch Wahlen der Kreistage (und Stadtverordnetenversammlungen in kreisfreien Städten) gebildet, desgleichen die Steuerberufungsausschnitte bei den Regierungen und den Landesfinanzämtern durch die entsprechenden provinziellen Selbstverwaltungsorgane. Für einzelne Steuern (Grundsteuer, Schlachthaussteuer, Schankkonzessionssteuer u. a.) ist der Kreisausschuss (bzw. Magistrat der kreisfreien Stadt) selbst Veranlagungsbehörde. Also auch hier ist eine weitgehende Einflussnahme der Organe der Selbstverwaltung auf die Steuerpraxis festzustellen. — Von anderen gemeindlichen Aufgaben seien in dieser Beziehung noch genannt die öffentliche Fürsorge (kreisfreie Stadt bzw. Landkreis bilden Bezirksfürsorgeverbände und sind

damit die hauptsächlichsten Träger öffentlicher Fürsorge, daneben ist für die Anstaltsfürsorge die Provinz der Landesfürsorgeverband). Wenn man sich vor Augen hält, daß sich von der Gesamtzahl der Erwerbslosen rund zwei Drittel in der Wohlfahrts-erwerbslosen- und allgemeinen Fürsorge befinden, dann wird die Bedeutung der mit ihrer Fürsorge betrauten Organe der kreisfreien Städte und Landkreise klar, nicht nur für die unmittelbare Fürsorge, sondern auch für die Arbeitsbeschaffung, nicht zuletzt auch für die Ruhe und Ordnung im Lande.

Nur namentlich aufgeführt seien das Berufsschulwesen, das Fachschulwesen, die Gesundheits- und Schulfürsorge, der Landwege- und Straßenbau (Kreise und Provinzen), Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Fürsorgeerziehungsheime, das öffentliche Sparwesen (Mitte 1932 verwaltete die öffentliche Hand treuhänderisch rund 11,5 Milliarden Spareinlagen bei rund 19 Millionen Sparern im Reich). An die provinzielle Selbstverwaltung sind angelehnt die landwirtschaftlichen Anstalten, Berufs- und Gastpflichtigenoffenschaften, die Landesversicherungsanstalten, die öffentlichen Brandversicherungsanstalten, die Viehseuchenbekämpfung (Viehseuchenfonds beim Landeshauptmann). Die Kreise und Städte entsenden ihre Vertreter in die Verwaltungsorgane der Arbeitsämter, wählen die Vertrauensmänner für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen bei den Gerichten. Kreise und Städte sind die Gewerkschaften der für ihren Bezirk errichteten Krankenkassen. Eine verzweigte und in viele Kanäle des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens fließende Betätigung!

Es lohnt sich schon für den Bürger, an der Kommune und an den Kommunalwahlen Interesse zu nehmen. Für die Bildung einer aufs gemeinsame gerichteten staatsbürgerlichen Gesinnung ist die Gemeinde mit der Möglichkeit weitgehender unmittelbarer Teilnahme an ihrer Verwaltung geradezu die Pfanzstätte.

Auch auf die Staatspolitik üben kommunale Körperschaften mittelbar ihren Einfluss aus: Der als Verwaltungsorgan vom Provinziallandtag gewählte Provinzialausschuss muß zur endgültigen Ernennung von Ober- und Regierungspräsidenten seine Zustimmung geben — ein für die Personalpolitik nicht zu unterschätzender Faktor. Aus Wahlen des Provinziallandtags geben die provinziellen Vertreter der Provinz im Staatsrat hervor, ebenfalls die auf die preussischen Provinzen entfallenen preussischen Vertreter im Reichsrat.

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit wird ebenfalls mittelbar von den kommunalen Körperschaften berührt: Als Verwaltungsgericht erster Instanz fungiert der vom Kreistag gewählte Kreisausschuss, zugleich Verwaltungsorgan des Kreis kommunalverbandes, und der Stadtausschuss in der kreisfreien Stadt. Verwaltungsgericht zweiter Instanz ist der Bezirksausschuss, der sich aus von der obersten Staatsaufsichtsbehörde ernannten und vom Provinziallandtag gewählten Mitgliedern zusammensetzt. Die Inanspruchnahme dieser Verwaltungsgerichte erfolgt wegen ihrer großen sachlichen Zuständigkeit mehr, als man gemeinlich anzunehmen geneigt ist: in Kaufmann, Gewerbesteuergeschäften, Jagdschreien, Schankkonzessionsangelegenheiten, Gewerbesteuer, Fürsorgeerziehungsangelegenheiten, Wegerechtsangelegenheiten, in Sachen von kommunalen Gebühren, Abgaben und Beiträgen u. a. m.

Der Reichsfreiherr vom Stein nennt die Teilnahme an den staatlichen (öffentlichen) Angelegenheiten direkt die Erziehungsanstalt für den Vetter; „denn er wird genötigt, seine Aufmerksamkeit von dem Persönlichen auf das Gemeinnützige zu wenden, er handelt unter der Öffentlichkeit, eigenständige Absichten oder gar Eitelkeit würden von den Umstehenden bald enttastet und gewürdigt“ (v. 3. 3. 1827 bei Timme, „Freiherr vom Stein, Staatschriften und politische Briefe“, Drei-Masken-Verlag München 1921). So mag die Erkenntnis, daß sich „ohne Gemeindeleben kein Gemeingeist“ bilden kann, mahnen, an den Kommunalwahlen nicht achlos vorüber zu gehen.

R. T.-t.

her einen Appell auf dem Marktplatz abgehalten hatten. Der Marktplatz führte nach Solingen.

„Schüsse in Ohligs. Am 7. März gegen 3 Uhr wurden in der Wohnung eines Kaufmanns in Solingen-Ohligs vier Fensterscheiben eingeschlagen; auch wurden mehrere Schüsse auf das Haus abgegeben. Verletzt wurde niemand. Die Täter sind unermittelt entkommen.“

„Wer ist der Eigentümer? Von der Kriminalpolizei wurde ein goldener Herrenring mit Brillanten sichergestellt. Der Ring wurde Ende 1930 in der Nähe des Waldschloßes in Solingen-Ohligs gefunden. Der Eigentümer wird gebeten, seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei, Weidstraße 30, Zimmer 7, geltend zu machen.“

Aus dem Walder Bezirk

Der Kampf um den Walder Kommunalfriedhof.

In der Rechtsstreitfrage der evangelischen Kirchengemeinde Wald gegen die Stadtverwaltung Solingen sind, wie wir erfahren, in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten weitere Schritte im Sinne der Bestrebungen der Kirchengemeinde unternommen worden. Verschiedene Vertreter der kirchlichen Körperschaften weilten in Berlin in dem zukünftigen Ministerium zu einer Rücksprache. Eine eingehende Prüfung der vorgebrachten Wünsche wurden ihnen zugesichert. Anschließend hatten die Vertreter auch der Regierung in Düsseldorf einen Besuch ab, um diese von der Berliner Unterredung zu unterrichten. Es soll eine Verlesung des Ministeriums an den Regierungspräsidenten zu erwarten sein, wonach der Stadt Solingen vorläufig verboten wird, zur Erweiterung der Anlagen des Kommunalfriedhofes Gelände anzukaufen, wie es beabsichtigt war. Erörtert wurde bei der Besprechung mit Regierungsstellen auch das von einem Beamten der Regierung in der Angelegenheit abgegebene Gutachten. Die Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde Wald haben aber bisher, da die Begründung des Reichsgerichtsurteils noch nicht eingetroffen ist, weder zu der Angelegenheit Stellung genommen, noch irgendwelche weiteren Schritte beschlossen.

„Maßnahme von Hausreparaturen. Das jetzt eingetretene schöne März Wetter hat die Tätigkeit der Handwerker etwas belebt. An verschiedenen Stellen wurden Gerüste an den Häusern errichtet, um Reparaturen und Anstreicherarbeiten ausführen zu können. Wohl an den meisten Häusern, namentlich Fachwerk-

Aus dem Ohligser Bezirk

„Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Die evangelischen Frauen werden zu einer Zusammenkunft am Mittwoch, dem 8. März, eingeladen, da Schwester Marie Mäler anwesend sein wird, um aus der ersten (Kaiserswerther) Missionsarbeit im heiligen Land zu erzählen. — Der evangelische Bürgerverein, der über 800 Mitglieder zählt, trifft Vorbereitungen für sein 25jähriges Bestehen.“

„Das Winterfest des Ohligs-Walder Realgymnasiums, das bekanntlich verschoben werden mußte, findet nunmehr am kommenden Sonntagabend in der Schönenburg Ohligs statt. Im Mittelpunkt steht eine sehr schillernde Theateraufführung „Die verlorene Pfeife“. Sonst gibt es eine Reihe von Musikvortrügen des Orchesters und der Marschkapelle der Anstalt.“

„Ein Verbeugung der AGDla. Bewegte sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr durch die Straßen der Stadt. Er legte sich zusammen aus den Formationen der SA. und SS., die kurz vor-

Der Jahresabschluss 1932 der Solinger Stadtparasse.

Ein kleiner Reingewinn.

In einer der letzten Sitzungen des Sparfassenvorstandes wurde der Geschäftsbericht für 1932 vorgelegt, auf den wir noch zurückkommen, sobald er demnächst gedruckt vorliegt. Dieser Bericht zeigt, dass die Sparfassen in 1932 mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vor.

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand noch in starkem Maße unter den Nachwirkungen der Vertrauenskrise des Jahres 1931, durch welche die seit der Währungsstabilisierung stetige Aufwärtsbewegung in der Entwicklung der deutschen Sparfassen sich unterbrochen wurde. In Solingen trat besonders verhängnisvoll die wachsende Arbeitslosigkeit hinzu, die nicht nur den Einlagen zurück hemmte, sondern naturgemäß auch zu höheren Auszahlungen führte. Unter solchen Verhältnissen musste das Kreditgeschäft, sowohl für den Hypothekens- als den Kontokorrentkredit, zurücktreten hinter die Notwendigkeit, die liquiden Mittel zur Deckung der erheblichen Abzüge an Spareinlagen bereitzubehalten. Trotz der großen Anforderungen, die an die Stadtparasse gestellt wurden, ist sie im Laufe des ganzen Jahres in der Lage gewesen, alle Ansprüche auf Auszahlungen sofort und in vollem Umfang zu befriedigen, obwohl bei einem Spareinlagenbestand von 27,7 Millionen fast 19 Millionen Mark im langfristigen Hypothekenskredit festgelegt sind. Nunmehr liegt der Jahresabschluss 1932 mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vor.

Die Bilanz

für den 31. 12. 1932 schließt ab mit 38.662.142,12 M. (39.644.727 M.). (In Klammern die Zahlen vor 31. 12. 1931. Zahlen sind auf volle hundert Mark abgerundet.) Von den Aktiven entfällt fast die Hälfte, nämlich 18.934.500 M. (19.392.600 M.) auf Hypotheken. Die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften werden mit 6.910.000 M. (7.021.300 M.) ausgewiesen. Gegen kausationsmäßige Sicherheit sind 4.740.100 M. (5.089.500 M.) ausbezogen, davon 4.417.200 M. (4.721.500 M.) im Kontokorrentverkehr. Die eigenen Wertpapiere sind mit 3.864.700 M. (4.420.500 M.), die Guthaben bei anderen Geldinstituten mit 1.642.700 M. (1.514.242 M.) angegeben. Dazu kommen an größeren Beträgen noch das Aufwertschuldenskonto mit 552.600 M. (618.000 M.), Immobilien und Mobilien mit 560.500 M. (513.000 M.), sonstige Aktiven mit 728.900 M. (349.600 M.) und die Kapitalbeteiligung an der Landesbank mit 540.000 M. — An Passiven werden ausgewiesen 27.734.200 M. (30.962.300 M.) an Spareinlagen, 26.000 M. (554.000 M.) Depositen, 2.371.500 M. (2.298.600 M.) Schenk-, Giro- und Kontokorrenteinzahlungen. An Anleihen sind 6.890.600 M. (4.123.000 M.) verzeichnet, wobei es sich fast ausschließlich um Akzeptkredite bei der eigenen Girozentrale handelt, die aufgenommen wurden, um die Kasse flüssig zu halten und von denen ein Teil bereits wieder abbezahlt ist. Die Sicherheitsrücklagen I und II betragen 1.581.100 M. (1.354.400 M.). An Reingewinn verbleiben 58.168 M. (49.264 M.). Die Bürgerschaften korrespondieren auf beiden Seiten mit 702.500 M., die weitergegebenen Wechsel bzw. Wechselverpflichtungen mit 148.700 M.

Ein Vergleich mit der Bilanz von 1931

zeigt, dass die Abzüge von Spareinlagen im vergangenen Jahr angefallen haben. (Dagegen sind die Schenk- und Kontokorrenteinzahlungen etwas gestiegen.) Gegen Ende des Jahres 1932 stiegen die Einzahlungen langsam an, während die Auszahlungen allmählich zurückgingen. Im Januar 1933 waren erstmalig wieder die Einzahlungen höher als die Auszahlungen. Diese Entwicklung hat sich, wie gestern schon mitgeteilt wurde, im Februar fortgesetzt. In den vier Monaten ist der Spareinlagenbestand um rund 400.000 M. gewachsen. Man darf diese beachtliche Tatsache als einen Beweis dafür ansehen, dass in der Bürgerchaft das Vertrauen zur Sparfasse zurückgekehrt ist und dass die Ver-

trauenskrise, die Mitte 1931 einsetzte und in Solingen durch die bekannten Vorkommnisse noch verstärkt wurde, als überwunden gelten kann. Die neuen gesetzlichen Vorschriften über die Sparfassen, die seit 1. Oktober 1932 in Geltung sind, dürften wesentlich zur Beruhigung beigetragen haben. Die Sparfassen sind nach der neuen Regelung nunmehr völlig selbständige Institute mit eigener Rechtspersönlichkeit und aus dem organisatorischen Zusammenhang mit der Kommunalverwaltung gänzlich herausgelöst worden. Nach wie vor aber besteht die Stadt mit ihrem gesamten Vermögen für die Spareinlagen. Erfreulicherweise hat auch die jetzige Reichsregierung klar und unmissverständlich erklärt, dass Währungsversuche nicht in Frage kommen. Es liegt also keinerlei Grund mehr vor, die in und nach den Krisentagen des Juli 1931 abgehobenen Spareinlagen, soweit sie noch verfügbar sind, weiterhin zurückzubehalten, anstatt sie eintragend anzulegen.

Allgemein ist bei den Preussischen Sparfassen in den letzten Monaten die Beobachtung gemacht worden, dass die gebotenen Geldbestände zu den Kassen zurückfließen. Der Einlagenbestand bei den Preussischen Sparfassen ist Ende Januar 1933 auf 6,1 Milliarden Mark angewachsen und hat damit den Stand vom 30. September 1930 wieder erreicht. Allein der Monat Januar brachte einen Einzahlungsüberschuss von rund 60 Millionen Mark. Diese Entwicklung ist deshalb besonders begrüßenswert, weil dadurch die Sparinstitute in die Lage versetzt werden, durch eine Ausdehnung der in den letzten Jahren fast ganz gedrosselten Kreditgewährung zur Überwindung der Wirtschaftskrise beizutragen. Eine der wesentlichen Ursachen der langen Krisenperiode liegt in Deutschland in der völlig unzureichenden Kapitalbildung. Von jeder haben die Sparfassen hinsichtlich der Kapitalbildung und der Kapitalverteilung volkswirtschaftlich bedeutsame Funktionen zu erfüllen gehabt. Sie wurden durch die Vertrauenskrise empfindlich gestört. Die Höhe der z. B. noch zurückgehaltenen Gelder wird auf viele hundert Millionen geschätzt, eine Summe, die, wenn sie an die Sparinstitute fließen würde, den Wirtschaftsaufstieg erheblich beschleunigen könnte.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung,

die mit 3.046.000 M. (3.248.400 M.) balanciert, ergibt sich, dass der Zinsausgaben in Höhe von 2.073.700 M. (2.266.000 M.) Zinsentnahmen von 2.782.400 M. (3.033.700 M.) gegenüberstehen. Die persönlichen und sächlichen Verwaltungskosten stellen sich auf 537.000 M. (554.000 M.), darin eingeschlossen ist ein Betrag von 72.000 M. für ersparte Gehälter, der an den Gewerkschaften abgeführt worden ist. Gegen 1931 sind die Personalausgaben von 430.000 M. auf 317.000 M. gesunken. Die Zinsverluste sind mit 100.000 M. (150.700 M.) besetzt. Für Steuern, die im Vorjahr aus der Steuerrücklage entnommen wurden, sind dieses Jahr 57.000 M. eingeklagt. Die Ausgaben für Grundbesitz erscheinen mit 29.000 M. (19.000 M.). Für Immobilien und Mobilien wurden Abschreibungen in Höhe von 86.100 M. (80.700 M.) vorgenommen. Sonstige Ausgaben 104.800 M. (127.400 M.). Der verbleibende Reingewinn von 58.168 M. fließt der Sicherheitsrücklage zu. Auf der Einnahmenseite erscheinen außer den schon erwähnten Zinsentnahmen für Verwaltungseinnahmen (Gebühren, Provisionen usw.) 146.400 M. (92.000 M.), aus Zinsgewinnen 35.800 M. (27.200 M.), an Grundbesitzentnahmen 40.100 M. (47.800 M.) und an sonstigen Einnahmen 41.100 M. (47.800 M.).

Wenn man berücksichtigt, welchem gewaltigen Ansturm die Sparfasse in den letzten 1½ Jahren ausgesetzt war, so darf man das in der Gewinn- und Verlustrechnung sich widerspiegelnde wirtschaftliche Ergebnis des Jahres 1932 als günstig bezeichnen. Obgleich der Abschluss 100.000 M. an Zinsverlusten ausweist, 72.000 M. ersparte Gehälter nicht der Sparfasse zugute kommen, Abschreibungen in Höhe von 86.000 M. vorgenommen sind, verbleibt dennoch ein, wenn auch kleiner Reingewinn.

Es fragt sich aber doch, ob dem zu erwartenden Verfall der alten Schleifereibetriebe an der Wupper so still und teilnahmslos zugehört werden darf, ohne dass irgend eine helfende Hand eingreift. Es sind doch erhebliche Vermögenswerte, die schnell verloren gehen können, wenn außer den Gebäulichkeiten auch die Triebwerke durch unzureichende Reparaturen oder durch Stillstand in Verfall geraten. Zwar handelt es sich hierbei um Privateigentum, dessen Erhaltung oder Verfall schließlich Sache der Eigentümer bleibt. In diesem Falle scheint aber doch ein gewisses öffentliches Interesse vorzuliegen, welches mit der Beschäftigungsart eines bestimmten Bevölkerungsteiles in einer bestimmten Gegend des Solinger Bezirks im innigsten Zusammenhang steht. In den Wupperföten von Balkhausen bis abwärts nach Wippe wurden anerkanntermaßen stets die besten Arbeiten für die Solinger Industrie gefertigt. Ueberhaupt handelt es sich um den alten Stamm der Solinger Schleifer, der hier unten an der Wupper bodenständig ist und deren Handwerk sich von einer Generation zur anderen übertrug und vererbte. Gehen die Schleifereibetriebe an der Wupper zugrunde, dann kann auch für die Schleifer dort kein Bleiben mehr sein, obgleich die Familien mit Haus und Land tief Jahrzehnten verwachsen sind.

Trotz der großen Hoffnungslosigkeit, die sich der Bewohner von Rüdten-Friedrichstal infolge Mangels an geregelter und ausreichender Schleifarbeitsbedeutung hat, mühte sich dafür gesorgt werden, dass ihre Betriebsstätten in gutem baulichen Zustand erhalten werden. Wie vorstehend kurz angedeutet, handelt es sich um eine Angelegenheit von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung. Behördlicherseits mühte daher die Frage untersucht werden, ob sich die Reparatur der Schleifereibetriebe an der Wupper durch Gewährung von Zuschüssen oder Steuererleichterungen an die Besitzer durchführen lässt, um ihnen damit behilflich zu sein und so den Verfall der Betriebsstätten zu verhindern.

h. Zuchtziegelei. Am 8. März 1933 veranstaltete der Rheinische Verband für Tierzucht und Züchter den 20. Zuchtziegelei. Vom Verkauf gelangten 40 schwarzbunte Ziegen (12-18 Monate alt) und 20 hochtragende bzw. frischmilchende Kühe und Rinder. Gleichzeitig wird der Provinzialverband Rheinischer Schweinezüchter etwa 35 junge Zuchtziegelei der deutschen Landeszucht und des deutschen Viehwirtschafts zur Verfügung bringen. Da die Tiere unter Mitwirkung der ausländischen Tierzuchtämter ausgewählt sind und aus besten rheinischen Leistungserben stammen, bietet sich hier für alle Viehhalter, Einzelzüchter, für Gemeinden und Genossenschaften beste Gelegenheit zum preiswerten Ankauf geeigneter bodenständiger Tiere.

h. Großer Wildschaden wurde in den letzten Wochen in den Gärten der Wupperberge angerichtet. Weil die Schneedecke draußen alles bedeckte, brach das Wild scharenweise in die Gärten ein. Rehe, Hasen und Kaninchen wettfeierten miteinander im Büscheln. Vom Wintertofel blieb nichts übrig, sogar die Strünke wurden mit abgefressen. Suppengrün, Blumen, alles wurde dem Erdboden gleichgemacht. Mit Sorgen sehen die Gartenbesitzer dem Frühling entgegen, denn wenn die Vermehrung des Wildbestandes noch so weiter geht, erübrigt sich bald jede Anpflanzung, weil doch alles durch die Tiere vernichtet wird.

h. Die „Hohlepuhler Kleppen“. Es ist noch kein halbes Jahrhundert her, da waren die Wege und Straßen in den Wupperbergen in denbar schlechtestem Zustand. Wollte man von

einem Ort zum anderen, so war dieses mitunter nur unter Lebensgefahr möglich. Einer der unangenehmsten Wege war wohl die Verbindung von Friedrichstal nach Wipperau. Ungefähr dort, wo heute die Grasflächen ihr Ende erreichen, begannen die „Hohlepuhler Kleppen“. Hier konnte jeweils nur eine Person herauf bzw. heruntersteigen. Bevor man den Pfad betrat, mußte laut gerufen oder gepfeifen werden. Meldete sich niemand, so konnte man weiter gehen. Manches wird noch heute in den Wupperbergen von den „Hohlepuhler Kleppen“ erzählt: „Kommt da in einer dunklen Nacht ein Schleifer. Müde von der Arbeit, strebt er seiner Wohnung zu. Ordnungsmäßig hat er an den Kleppen gerufen, aber keine Antwort erhalten, und so steigt er frohgemut den schmalen Pfad hinauf. Auf halbem Wege kommt ihm etwas entgegen. Er ruft, zurück zu gehen, aber ein sonderbares Fauchen war die Antwort. Dem Schleifer rieselte es fast den Rücken hinunter. Weil er aber nicht zurückgehen will, eröffnete er unverzagt den Angriff. Bald sind beide Gegner handgemein. Mit Fäusten und Zähnen wird der Kampf geführt. Endlich gelingt es dem Schleifer, seinen Gegner in hohem Bogen in die Wupper zu schleudern. Weil er aber selbst aus vielen Wunden blutet, setzt er zu seiner Arbeitsstätte zurück und erzählt hier, er habe an den „Hohlepuhler Kleppen“ mit dem Teufel gekämpft. Bei näherer Befragung zeigt sich an der Woll, welche noch in dichten Büscheln am Rode des Schleifers zu sehen ist, daß er einem Dachs begegnet ist und diesen bezwungen hat.“ — Heute sind die Kleppen verschwunden und eine breite Fahrstraße verbindet Friedrichstal und Wipperau. Wohl ist diese augenblicklich in einem wenig guten Zustand, doch wird in kurzer Zeit die Arbeitskolonne der Wuppertalserwerbslosen mit der Instandsetzung beginnen. Der Wanderer, welcher heute die Gegend durchstreift, sieht keine Spur mehr von alten Pfaden, und nur hin und wider hört man ältere Leute nochmal die „Hohlepuhler Kleppen“ erwähnen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

g. Belebung des Baumarktes. In nächster Zeit werden im Stadtteil Gräfrath wieder einige Neubauten in Angriff genommen. Dies läßt auf eine leichte Belebung des Baumarktes schließen. So ist beabsichtigt, an der Freiheitstraße, oberhalb der Spillehre, ein Einfamilienhaus zu errichten, das sich in den Ausführungen den dort schon befindlichen Wohnhäusern mit Vorgärten anpassen wird. Die Wohnlage auf dieser Höhe ist recht günstig und es ist bei Wiederbelebung der Wirtschaft wohl damit zu rechnen, daß auch dieser Stadtteil von Gräfrath in Richtung auf eine weitere Belebung wird. Die von hier aus schnell erreichbare Großstadt Wuppertal mag in manchen Fällen dabei ausschlaggebend sein. Weiter ist der Neubau eines Zweifamilienhauses an der Gartenstraße in Aussicht genommen. Auch an der Jägerstraße in der Nähe von Central soll gebaut werden. Hier handelt es sich um ein kleineres Familienhaus in der Art der sogenannten Wohnhäuser, wie eine solche im vergangenen Jahre an der Charlottenstraße in der Nähe von Stodum errichtet wurde.

g. Am „Steines“ an der Klostertreppe zu Gräfrath, jener schon viel besprochenen Ruine aus Gräfraths vergangenen Tagen, deren Tür- und Fensteröffnungen im letzten Herbst auf Veranlassung der Behörde mit Brettern zugemauert wurden, machen sich seit einiger Zeit übermütige Vandalen zu schaffen, indem sie die Dachziegel mit Mauersteinen zertrümmern. An sich ist ja an dem verfallenen Gebäude nicht mehr viel zu zerstören. Nur konnte es bisher nicht zum Abbruch kommen, da die Kosten höher anzuschlagen sind, als der Wert des Grundstücks. Eine neue Bebauung kann in absehbarer Zeit nicht in Frage kommen. Bekanntlich hatte ja die Stadtverwaltung schon einmal die Absicht, das Grundstück zu übernehmen, nur um das häßliche, baufällige Gebäude beseitigen zu können. Dringt weiterhin Rufe in das Gebäude ein, dann werden die schon faulen Balken im Innern noch schlechter und die Einsturzgefahr rückt näher.

Warum unzufrieden mit den Krankenkassen?

Uns wird geschrieben:

In den Kreisen der Versicherten herrscht vielfach gegen die Krankenkassen infolge ihrer eingeschränkten Leistungen eine gewisse Unzufriedenheit, die vom Standpunkte der Versicherten begründet ist. Denn wie es gegenwärtig um den Haushalt der Krankenkassen bestellt ist, davon erzählt man in der Öffentlichkeit recht wenig. Es ist deshalb ganz nützlich, sich einmal die Zahlen anzusehen.

Das bisher günstigste Jahr für die gefühligen Krankenkassen, das die Dris-, Land-, Betriebs-, Innungs- und Knappschaftlichen Krankenkassen, war das Jahr 1929. Damals hatten die Kassen über 20 Millionen Versicherte, die zum allergrößten Teil in Lohn und Brot standen und dementsprechend auch ziemlich hohe Beiträge zahlen konnten. Die Krankenkassen nahmen 1929 zusammen an Beiträgen über 2 Milliarden RM. ein, eine Summe, mit der man beträchtliche Leistungen bestreiten konnte. Sparfam wirtschaften mußten allerdings die Kassen schon damals, sonst wären sie auch im Jahre 1929 mit den Beiträgen nicht ausgekommen. Aber immerhin, so wie heute brauchte nicht jeder Pfennig vor dem Ausgeben dreimal umgedreht zu werden.

Im Jahre 1930 verschlechterte sich die Lage der Krankenkassen schon beträchtlich. Die Arbeitslosigkeit nahm zu, die Kassen verloren damit an Mitgliedern. Die Löhne sanken und mit ihnen auch die Beiträge. In den folgenden Jahren ist das immer schlimmer geworden. Hinzu kam noch, daß die Kassen gesetzlich gezwungen wurden, ihre Beiträge herabzusetzen. Das geschah im Interesse der Versicherten und Arbeitgeber — man wollte die Wirtschaft von sozialen Abgaben entlasten, aber: die Krankenkassen nahmen dadurch natürlich immer weniger ein. Der Erfolg war, daß die Kassen im Jahre 1932 nur noch eine Beitragseinnahme von etwa 1,1 Milliarden RM. hatten. Das ist eine Milliarde weniger als im Jahre 1929!

Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man im Jahre 1900 Millionen RM. mehr oder weniger für Leistungen ausgeben kann. Die Kassen mußten sich zwangsläufig auf ihre reinen Pflichtaufgaben zurückziehen, damit sie mit ihren Mitteln auskommen konnten. In erster Linie haben das die Versicherten spüren müssen. Daß sie es besonders schmerzhaft empfunden haben, ist mehr als verständlich.

Natürlich konnten auch die Bezüge der Heilberufe nicht auf der alten Höhe gehalten werden, ebenso die der Kassenangestellten. Ueberall haben Kassen angestellten mühen, um die Ausgaben den gekunkenen Einnahmen anzupassen. Trotzdem sind bei einer großen Zahl von Kassen im Jahre 1932 und teilweise schon 1931 die Ausgaben immer höher gewesen als die Einnahmen. Bei der Gesamtheit der Kassen werden im Jahre 1932 voraussichtlich 70 Millionen RM. mehr ausgegeben sein, als die Kassen an Beiträgen eingenommen haben!

Wir haben 1932 verhältnismäßig gute gesundheitliche Verhältnisse gehabt. Das wird kaum so bleiben, dafür sorgen Not und Arbeitslosigkeit. Wenn aber wie jetzt durch die Grippe die Krankheitsziffern noch besonders steigen, dann heißt es, die Reserven angreifen. Damit ist für die Krankenkassen das finanzielle Gefahrenmoment eingetreten. Nur eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage kann es abwenden und damit vom Besten der Versicherten und der Volksgesundheit eine Erhöhung der Leistungen herbeiführen.

Hinweise.

Im Hotel Römer findet täglich Konzert statt. Für Mittwoch ist der Kölner Humorist Fritz Gumbing verpflichtet. (Siehe Anzeige.) Der Bäckerische Hof und das Café-Restaurant Gschl kündigen für Mittwoch Konzert und Tanz an. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Höscheider Bezirk

Die Schleifereibetriebe an der Wupper werden baufällig.

Das äußere Aussehen der Schleifereibetriebe an der Wupper bezeugt, daß den Gebäulichkeiten schon seit längerer Zeit, teilweise schon seit einigen Jahren, nicht mehr diejenige Pflege und Unterhaltung zuteil wurde, derer sie bedürfen. Außer den offensichtlichsten Schäden am Fachwerkgesäß, den Lehmwänden und den Fenstern, soll es, wie uns mitgeteilt wird, auch hinsichtlich der Bedachung der Gebäude nicht vom Besten stehen, so daß auch durch die von oben eindringende Kälte im Innern derselben mit der Zeit ernste Schäden zu verzeichnen sein werden. Geschieht nichts für eine baldige gründliche Reparatur der Schleifereibetriebe an der Wupper, so werden die meisten derselben dem Verfall anheimfallen.

Diese bedauernde Tatsache hat, wie leicht zu erraten ist, ihren Grund darin, daß die Besitzer der einzelnen Schleifereibetriebe — meistens 10 bis 12 Schleiferfamilien mit den gleichen Anteilen — infolge der nun bis zur Trostlosigkeit verstärkten Arbeitslosigkeit der Wupperer Schleifer nicht in der Lage sind, die geringsten Reparaturen an dem alten Familien-Eigentum vornehmen lassen zu können. Durch Vermietung einzelner Schleifereibetriebe können weder die zu leistenden Hausgaben, noch die Betriebskosten ausgebracht werden. Das wäre nur möglich, wenn durchschnittlich alle Schleifereibetriebe einigermassen besetzt sind, was aber schon seit langer Zeit nicht mehr der Fall war. Augenblicklich ist ja ein außergewöhnlicher Stillstand in den Wupper-

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Grundstimmung freundlich.

ST. Berlin, 7. März. (Funkspruch.) Das Geschäft in der Gurgstraße hat an Umfang erheblich zugenommen, doch erfolgen die Hauptumsätze an den bevorzugten Märkten. In erster Linie handelt es sich hier um Dividenden tragende Papiere, die Depositionskassenscheine vom Reich sowie Besitzer von Stillhaltegeldern waren die Käufer, wofür das Echo der Reichstagswahl mitbestimmend sein dürfte. Demgegenüber neigte die Hausspekulation dazu, die teilweise recht erheblichen Kursgewinne zu realisieren. Die Entwicklung der amerikanischen Bankenkrise sowie die Diskussion um den Dollar beeinflussten die Tendenz nicht. Zu Beginn des Verkehrs ergaben sich fast durchweg Kurssteigerungen, die bei den Spitzenwerten bis zu 2½% gingen. Deutsche Erdöl, Ilse und Ilse-Genußscheine, Chadeaktien, Lahmeyer, Charlottenburger Wasser, Berger, Deutsche Waffen und am Markt der unnotierten Werte Wintershall konnten sogar um 3-5½% anziehen.

Im Verlaufe ergaben sich zunächst weiter kleine Besserungen. Später, als die Kaufordere ausgeführt waren, wirkte sich das Glatzstellungsbedürfnis der Kulisse etwas stärker aus, so daß sich allgemein Rückgänge bis zu 1% ergaben. Die stärker gestiegenen Werte büßten bis zu 1½% ein, andererseits waren die zunächst weniger stark gebesserten Papiere teilweise bis zu ¾% fester.

Deutsche Anleihen lagen nicht ganz einheitlich. Altbesitz gewannen ¾%, Neubesitz bröckelten leicht ab. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu 1% fester. Reichsbahnvorzugsaktien zogen bis auf 96% an. Die übrigen Renten blieben freundlich und waren bis zu 1% gebessert. Ausländer ruhig. Oesterreichische Gold verloren in Reaktion ¾%.

Die Erleichterung am Berliner Geldmarkt machte auch heute weitere Fortschritte, und der Tagesgeldsatz stellte sich an der unteren Grenze auf 4%, zum Teil auch schon auf 4½%.

Im internationalen Devisenverkehr war das Pfund im späteren Verlaufe wieder erholt und zog gegenüber den anderen Devisen fast bis auf seinen gestrigen Schlußstand an. Gegen den Franc befestigte es sich auf 88,25, gegen den Schweizer Franc auf 17,97%, gegen den Gulden auf 8,65% und gegen die Reichsmark auf 14,74%. Die dauernden starken Schwankungen der führenden Valuten spiegeln deutlich die Unsicherheit im internationalen Devisenhandel wieder. Die Reichsmark stellte sich in Amsterdam mittags auf 58,75 und in Paris auf 597

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

7. März	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4 Not- verordnung geltend. Zin- sätze in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Abbl.-Schuld.	71	70,125	Ilse Bergbau	100,5	100,5
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslösungssch.	9,55	9,45	Ilse Bergbau Genußsch.	100	100,25
6½% Solinger St.-Anl. 28	68,5	—	Oelbrüder Junghans	—	84,75
6½% (8) Elberst. RM.-Anl. 26	68,5	68,5	Kali-Chemie	123,5	123
6½% (8) Köln. St.-Anl. 29	71	71	Kaliwerke Aschersleben	51,25	49
6½% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl R.-M. Anleihe	—	88,5	Klöckner-Werke	128,5	128,5
6½% (7) Mittelach Stahl	84,25	83,75	Lahmeyer & Co.	24	23,25
6½% (7) Ver. Stahl	78,25	75,675	Mannesmannröhrenwerk	66,25	64,225
4½% Oesterr. Staatsch.	68,5	68,625	Mansfeld A. G. f. Bergbau	28	28
4½% Oesterr. Gold-Rente	—	15,5	Maschinenbau-Untern	44	42,625
Accumulatorien-Fabrik	193,5	192,25	Maximilianshütte	118	118
Allgem. Kunstzidje Unie	38,75	38,5	Metallgesellschaft	26,5	26,25
Allgem. Elektr. Ges.	32,75	32,125	Montecatini	—	—
Bayer Motoren Werke	100,25	101,5	Oberschles. Kokswerke	—	—
P. Bemberg	15	48,875	Orenstein & Koppel	46	—
Julius Berger Tiefbau	160	155	Phoenix Bergbau	37	36,5
Berlin-Karlshof-Industri.	63	78,75	Polyphonwerke	39	38,75
Braunkohlen u. Brikett	156	157	Rhein Braunkohlen Brk.	211,5	211,5
Bremer Woll-Kämmerei	153,5	157	Rhein Elektr.	102,5	101,875
Buderus-Eisenwerke	51,25	50,25	Rheinische Stahlwerke	81,625	80,75
Charlottenb. Wasser	94	92	Rhein-Westf. Elektr.	100,75	100
Chem. von Heyden	61,875	60,5	Salzdetmuth Kali	187	182
Compania Hispano	130	128,75	Schubert & Salzer	188,5	188,25
Cont. Gummi-Werke	133,75	133,5	Schuckert & Co.	94	92
Damier-Benz	28,25	27,5	Schultheiß-Patzenhofer	107,75	105
Deutsche Atl. Telegraph	122,25	128	Siemens & Halske	143,75	139,75
Deutsche Conti-Gas	118,75	116,75	Stöhr & Co. Kammg	96,75	97
Deutsche Erdöl	100,875	97,75	Stolberger Zink	39	37,5
Deutsche Kabelwerke	60,5	59,75	Süddeutsche Zucker	154,5	152,5
Deutsche Tel. u. Kabel	40	48,75	Svenska Tändsticks	110,5	108,5
Deutsche Linol.-Werke	48,75	48,75	Thüringer Gas	34,25	33,75
Deutscher Eisenhandel	43	41,25	Verem. Stahlwerke	37,875	37,375
Dortm. Union-Brauerei	196	195	Vogel Telegr. Draht	32,25	32,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	83	91,75	Wasserwerke Geisenk.	115	113,75
Elektrizitäts-Lieferung	81,5	88,25	Westereggen Alkali	125,5	120
Elektr. Licht und Kraft	86	89,5	Zellulose Waldhof	54	52,5
L. G. Farbenindustrie	120	118	Bank elektr. Werte	64	62,125
Feldmühle Papier	70	69,25	Bank für Brau-Industrie	78,5	77
Felten & Guilleaume	58,75	57,875	Deutsche Bank u. Disc.	53,5	50,75
Gesfui-Ludwig Loewe	67,875	63	Com- und Priv.-Bank	70,75	53,5
Th. Goldschmidt	118,5	114,5	Dresdner Bank	61,5	61,5
Hamburger Elektr.	63	60,5	Reichsbank	151,5	147,75
Harpener Bergbau	90,5	90,5	A. G. f. Verkehrswesen	46,25	44,875
Hoesch-Köln-Neuss	61,875	61	Allg. Lokalb. u. Kraitw	80	77
			Deutsche Reichsb. Vorz.	96	96,75
			Hambg.-Amerika Paketf.	18,625	17,625
			Südamerik. Dampf	36	36
			Hansa Dampfschiff	—	30
			Norddeutsch. Lloyd	19	17,75
			Otavi Minen	16	15,75

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

7. März	heutiger Kurs		voriger Kurs	7. März	heutiger Kurs		voriger Kurs
	Geld	Brief			Geld	Geld	
Buenos Aires	0,828	0,832	0,833	Italien	21,46	21,50	21,52
Canada	3,526	3,534	3,546	Jugoslawien	5,554	5,586	5,584
Japan	0,869	0,871	0,869	Köln	41,56	41,64	41,56
Kairo	15,01	15,05	14,96	Kopenhagen	65,18	65,22	64,84
Istanbul	2,008	2,012	2,008	Lissabon	13,30	13,32	13,26
London	14,63	14,67	14,58	Oslo	74,92	74,98	74,53
New York	4,156	4,164	4,176	Paris	16,60	16,64	16,60
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239	Prag	12,465	12,485	12,465
Uruguay	1,648	1,652	1,648	Reykjavik	65,68	65,82	65,43
Amsterdam	170,08	170,47	170,08	Riga	78,92	79,02	78,22
Athen	2,388	2,392	2,388	Schweiz	61,62	61,78	61,67
Brüssel	58,99	59,11	58,99	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,96	35,04	34,92
Budapest	—	—	—	Stockholm	77,27	77,43	77,22
Danzig	82,42	82,58	82,47	Tallinn (Est.)	110,59	110,81	110,59
Helsingfors	6,454	6,466	6,444	Wien	48,45	48,55	48,45

1 Pfund = 14,755 RM.

WTB London, 7. März (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,755 RM bewertet.

Ostdevisen.

Berlin	6. März	4. März	Ostdevisen	6. März	4. März
Auszahlung	47,15	47,35	Noten	46,90	47,30
Kattowitz	47,15	47,35	Polen große	—	—
Posen	47,15	47,35	kleine	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	6. 3.	3. 3.	Metalle (für 100 kg)	6. 3.	3. 3.
Aluminium 98/99 kg Bi	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium Walz-Dr	164	164	Silber in Barren 900/10	36,50—40,00	36,50—40,00
Reinnickel 98/99 kg	350	350			

Berlin, 7. März Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 46,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.



Am 6. März gegen 11 Uhr morgens entschlief sanft, nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Hugo Schmidt

im Alter von beinahe 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Schmidt geb. Kolthaus
Eugen Schmidt
und Anverwandte.

Solingen, den 6. März 1933.
Hauptstraße 279

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 9. März 1933, nachmittags 4¼ Uhr von der evang. Friedhofskapelle Ohligs, Kölnerstraße aus.

Heute vormittag gegen 11 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein Teilhaber

Herr Hugo Schmidt

im Alter von 62 Jahren.

Sein rastloser Fleiß und seine unermüdete Sorge für das Wohl der Firma sichern ihm bei mir ein ehrenvolles Andenken.

Anton Benz

Inh. Ewald Schmidt, Karl Kühn.

SOLINGEN, den 6. März 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. März 1933, nachmittags 4¼ Uhr von der evangel. Friedhofskapelle Ohligs, Kölnerstraße, aus statt.

Meine treusorgende Tochter, unsere herzensgute Schwester, und Schwägerin, unsere innigstgeliebte, selbstlose Tante

Grete Wittkamp

Inhaberin der Roten-Kreuz-Medaille

hat uns der unerbittliche Tod im Alter von 39 Jahren am 4. März gegen 21 Uhr genommen.

Ein sanfter Heimgang war ihr beschieden.

In tiefem Schmerz:

Herrn Wittkamp, Rektor i. R.
Lisbeth Petzold geb. Wittkamp, Adalbert Petzold, T. O. I.
Inge u. Irmgard Petzold.

Solingen (Elisenstr. 10), Düsseldorf-Oberkassel (Oberkasselerstr. 29) den 7. März 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. März, um 15 Uhr vorm. Elternhause, Elisenstr. 11, aus nach dem Friedhofe Casinostr. statt. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.



Am Sonntag nachmittags 3 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere treue, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hugo Mutz

Emma geb. Schaal

im Alter von fast 68 Jahren, nach 44jähriger glücklicher, zufriedener Ehe.

In tiefer Trauer:

Hugo Mutz
Adele Volmer geb. Mutz, Walter Volmer
Eilfriede Bauermann geb. Mutz, Paul Bauermann
und 3 Enkelkinder.

Solingen-Höhscheid, den 7. März 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. März, nachm. 4¼ Uhr, vom Sterbehause Wienerstraße 28, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzpenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Förster für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, unseren innigsten Dank aus.

August Vogel und Kinder.

Solingen, Katterbergerstraße.

Solinger Aerzteverein E.V.

Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Berkenau

Nervenz.

Sprechst. von 9—11 und 3½—5½ Uhr außer Mittwochs und Samstags nachm.

Kalkuhlsche Oberrealschule

Oberkassel - Bonn.

Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsichtigung u. Förderung im Internat. Beste Berpfl. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung Sport, Kunst, Poesie etc. Direktor Dr. Seel

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist Buchdruckerei B. Boll.

Preisanschriften der Winterhilfe.

Die Winterhilfe hat durch ihr bisheriges Spendenergebnis gezeigt, wie stark in dieser Notzeit die deutsche Volksverbundenheit ist. Der harte Winter zusammen mit den Folgen der Grippe zwingt uns, immer mehr zu helfen. Die Winterhilfe bittet deshalb, an ihrer Werbetätigkeit teilzunehmen und ihr kurz gefasste, höchstens zwei Schreibmaschinenseiten umfassende **Erzählungen, Schilderungen, Stimmungsbilder usw.** aus der Winterhilfe zuzuschicken. Die besten Arbeiten sollen veröffentlicht werden. Hohe Preise kann die Winterhilfe, die ganz und gar den Hilfsbedürftigen gelten soll, nicht ausgeben. Als Preis für die beste Arbeit werden 100 RM., für die beiden nächstbesten je 50 RM. gewährt werden. Die Entscheidung liegt bei der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsverbände (Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 13/14, an die bis zum 20. März d. J. die Einsendungen zu richten sind).

Opfertag für Jugendherbergen.

Auch in diesem Jahre veranstaltet der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mit Hilfe seiner Gau- und Ortsgruppen und der wandernden Jugend aller Richtungen einen Reichstages- und Opfertag für Jugendherbergen. Der Opfertag findet mit Ausnahme von Baden und Bayern, für die spätere Zeitpunkte gewählt sind, am 29. und 30. April d. J. statt.

Geräuschbelästigungen durch Kraftfahrzeuge.

Das Polizeipräsidium Wuppertal schreibt:

Immer wieder wird vom Publikum über allzu starke Geräuschbelästigungen durch Kraftfahrzeuge Klage geführt. Diese Klagen sind leider berechtigt. Der durch Kraftfahrzeuge entstehende Verkehrslärm ist erfahrungsgemäß in der Hauptsache auf folgende Ursachen zurückzuführen:

Am Kraftfahrzeugverkehr werden sehr viele alte Fahrzeuge benutzt, deren Einzelteile sich stark gelockert haben. Diese Fahrzeuge rufen schon bei geringeren Erschütterungen ein stark klapperndes Geräusch hervor, das bei Lastkraftwagen mit abgenutzter Vollgummibereifung natürlich noch stärker in Erscheinung tritt. Ferner ist übermäßig starkes Motorengeräusch häufig bei älteren Personentransportwagen und besonders bei Krafttraktoren zu beobachten. Hier bildet einmal die schlechte Beschaffenheit des Motors und Getriebes und bei den Krafttraktoren vielfach die unsachgemäße Bedienung die Ursache des übermäßigen Lärms. Bei Krafttraktoren werden auch, um die Leistung der Maschine zu steigern, die schalldämpfenden Vorrichtungen entfernt, was dann durch das ungehemmte Ausstoßen der Gase das bekannte scharfe Knattern zur Folge hat. Motorradfahrer, die ein solch rücksichtsloses Verhalten an den Tag legen, dürfen sich nicht beklagen, wenn ihre Maschinen sofort aus dem Verkehr gezogen werden. Diese Maßnahme ist auch bei Personen- und Lastkraftwagen, die die oben geschilderten Mängel aufweisen, zulässig, denn die Kraftfahrzeugverordnung schreibt ausdrücklich vor, daß die Kraftfahrzeuge verkehrssicher und so gebaut, eingerichtet und ausgerüstet sein müssen, daß jede Belästigung von Personen durch starkes Geräusch ausgeschlossen ist.

Starkes Geräusch wird ferner dadurch hervorgerufen, daß die Ladung auf Lastkraftwagen schlecht gelagert oder ungenügend befestigt wird. Nach der Straßenverkehrsordnung müssen Ladungen, z. B. Eisenketten, Schienen, Bleche usw., mit schalldämpfenden Mitteln verpackt und hin und her rollendes Ladegut gut befestigt sein. Diese Vorschriften werden von vielen Fahrzeugführern außer acht gelassen.

Uebersicht unangenehm macht sich ferner der Umstand bemerkbar, daß die Kraftfahrzeugführer von der Hupe viel zu viel Ge-

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Das Schicksal wollte sein Verderben.

Eigenartiges Autounglück und seine Folgen.

Der Biervertreter K. aus dem Sojusstich eines Bekannten, des Kaufmanns G., eine geschäftliche Fahrt nach Opladen gemacht. In der Abenddämmerung fuhren sie in flottem Tempo zurück, mit brennendem Scheinwerfer. In der Kurve bei Wanoß sah G. plötzlich im letzten Augenblick dicht vor sich auf der rechten Straßenseite einen beladenen Handwagen, den ein Mann hinter sich her zog. Mit knapper Not fuhr K. dicht an dem Handlarren vorbei, so dicht, daß das Bein des Sojusfahrers K. von der Seitenstange des Handlarrens erfaßt wurde. K. wurde vom Kabe heruntergerissen. Sein rechtes Bein war dicht unter dem Knie glatt gebrochen. Die Deichsel der Handlarre wurde abgebrochen, ihr Befahrer, ein hiesiger Dachdeckermeister, wurde zu Boden geschleudert, aber nur oberflächlich verletzt. G., der auf seinem Motorrad nicht zu Fall gekommen war, nahm sich der Verletzten an und sorgte dafür, daß K. ins Krankenhaus geschafft wurde. Niemand konnte ahnen, daß der an sich harmlose Beibruch — Schienbein und Wadenbein waren glatt, ohne jede Splitterwirkung, gebrochen — zum Tode führen würde. Und doch starb K., der nach drei Tagen in die Heil- und Pflanzenschule übergeführt worden war, eine Woche nach dem Unglück.

Schon dem behandelnden Arzt im Krankenhaus war nämlich aufgefallen, daß K. infolge chronischen Alkoholmißbrauchs an der für Delirium tremens bezeichnenden Verwirrung und Unruhe litt. Er rief sich den Streckverband zum Teil ab, stürzte ihm gereinigtes Bier gütig aus der Flasche herunter. Da der an Karbonat gewöhnte Körper des Verletzten auf Morphium und andere Beruhigungsmittel gar nicht reagierte, übergab man ihn den Spezialisten der Heil- und Pflanzenschule. Hier stellte man eine auffallende Herzschwäche fest, der man durch Stimulierungsmittel beizukommen verfuhr. Vergeblich. Der Verunglückte starb. Bei der Obduktion ergab sich, daß infolge des unruhigen Gebarens des Verletzten eine Embolie eingetreten war. Die von den Venen zum Herzen und von dort in die Lungen gedungenen Blut- und Markgerinnsel des gebrochenen Beines hatten die rechte Lunge völlig verstopft. Vergeblich pumpte das Herz weitere Blutmassen gegen die verstopfte Lunge: es trat Herzlähmung ein und damit der Tod.

brauch machen. Nach den früheren Vorschriften hatte der Führer eines Kraftfahrzeuges überall dort, wo es die Sicherheit des Verkehrs erforderte, durch Warnungszeichen auf das Vorhandensein des Kraftfahrzeuges aufmerksam zu machen. Nach der neueren Verordnung vom 15. Mai 1932 sollen dagegen Warnungszeichen nur dann abgegeben werden, wenn durch das Herannahen des Kraftfahrzeuges andere Verkehrsteilnehmer oder Fußgänger gefährdet werden. Verbieten ist es, Warnungszeichen abzugeben, um dem Kraftfahrzeug ein rascheres Vorwärtsgelangen zu ermöglichen. Diese Vorschriften werden von den Kraftfahrzeugführern vielfach noch gar nicht beachtet. In Straßen mit starkem Fußgängerverkehr muß immer wieder beobachtet werden, daß Kraftwagenführer rücksichtslos die Hupe gebrauchen, um die Straße für eine schnellere Fahrt frei zu bekommen. Natürlich muß auch von dem übrigen Publikum, wie Fußgängern, Radfahrern, Karrenschleppern usw., erwartet werden, daß sie sich im Verkehr nicht durch unrichtiges oder fahrlässiges Verhalten in Gefahr bringen und den Kraftfahrer zum Gebrauch der Hupe zwingen. Sehr viele Kraftfahrer müssen es noch lernen, vor Straßentkreuzungen an Stelle der Hupe die Bremse zu betätigen. Nach den Verkehrsvorschriften

Der Fahrer des Unglücksrades, G., erschien wegen fahrlässiger Tötung vor dem Düsseldorf-Schöffengericht. Er beteuerte seine Unschuld und betonte, er habe den unbeladenen Handlarren erst im letzten Augenblick sehen können. Der Gerichtsschaffner kündigte an, daß die Sichtverhältnisse gerade um die Dämmerungszeit — heller Himmel, dunkle Straße — ganz besonders ungünstig seien und der Lichtreflex des Scheinwerfers in der Kurve den Handlarren erst im letzten Augenblick treffen konnte. Es sei auch sehr bedauerlich, daß für Handlarren die Vorschritt eines Rückstrahlers weder besteht, noch geplant sei. All das aber räume die Schuld des Angeklagten nicht aus. Unter den ungünstigen Sichtverhältnissen hätte G. in der Kurve eben so langsam fahren müssen, daß er vor einem plötzlich auftauchenden Hindernis bremsen oder ausweichen konnte.

Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. — Der Staatsanwalt hatte die doppelte Strafe beantragt.

Burg a. d. W.

Die zugelassenen Wahlvorschläge zur Stadtverordnetenwahl werden seitens der Stadt heute in der üblichen Weise veröffentlicht. Es sind folgende sieben: Wahlvorschlag 1, NSDAP: Wieden Aug., Calum R., Jarnitz W., Holthaus E., Kaimst A., Klein E., Schmeling R., Frick H.; Wahlvorschlag 29, Kampfbund der Berufstätigen: Beith Jr., Schmitz R., Zimmermann W., Beuschel J., Beder G., Schneider H.; Wahlvorschlag 30, Jungendliche: Kautenbach W., Jint E., Wader O. Jr., Bouwn E., Saul D.; Wahlvorschlag 31, Gemeinwohl: Sped D., Fischer W., Krim H., Jansenleber A. sen., Knoche A.; Wahlvorschlag 32, Räte Oberburg: Vorscheid J., Bemboom H., Will D. sen., Teichmann E., Lober H. jun., Schüttler D.; Wahlvorschlag 33, Unpolitische Gemeinwohl-Interessenten: Klein H., Widen W., Krammer A., Willenweber E. jun.; Wahlvorschlag 34: Straßburger H., Riech W., Krammer Jr., Definghaus H., Rothhaus W., Wolf D., Hens G.

Reichlingen

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Gestern fand die Sitzung des Wahlausschusses statt, der die Reihenfolge der zur Stadtverordnetenversammlung eingereichten Wahlvorschläge festzusetzen hatte. Die Reihenfolge lautet: NSDAP, SPD, KPD, Zentrum und Bürgerblock.

haben nämlich die Fahrer so langsam an unübersehbaren Kreuzungen heranzufahren, daß sie jederzeit in der Lage sind, das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stillstand zu bringen. Warnungszeichen dürfen dann so gut wie überflüssig sein. Leider zeigt sich aber, daß besonders Kreuzungen mit geringerem Verkehr mit unmerklicher Geschwindigkeit und unter lang anhaltendem Hupen durchfahren werden. Die Fahrer bedenken anscheinend nicht, daß sie sich und andere Menschen durch ein solches verkehrswidriges Verhalten in die größte Gefahr bringen. Wenn Fahrzeugführer und Fußgänger die nötige Verkehrsdisziplin üben, dann kann sich der Verkehr auch ohne das fortgesetzte Hupen abwickeln, wie ein in Wiesbaden angestellter Verkehr über den bereits in der Presse berichtet wurde, klar bewiesen hat.

Die Führer von Kraftfahrzeugen werden hiermit nochmals ernstlich auf die Beachtung der vorstehend erläuterten Vorschriften hingewiesen. Bei gutem Willen können sie wesentlich zur Verminderung des Verkehrslärms beitragen. Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen, der Befämpfung des Verkehrslärms ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und gegen Fahrzeugführer, die die Verkehrsregeln nicht beachten, energisch einzuschreiten.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 1. und die 2. Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag 6. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 2520338 322502
2 Gewinne zu 10000 M. 357573
12 Gewinne zu 5000 M. 15661 38575 55489 89750 210232 266773
14 Gewinne zu 3000 M. 3851 31147 125669 154502 280570 298886
356140
55 Gewinne zu 2000 M. 6194 7452 14039 24318 42405 48302 51816
58212 62424 93136 93929 113518 122333 139704 159885 172530
188544 188022 188309 196615 214571 227235 247146 251307 276834
298856 298275 339832 390064
136 Gewinne zu 1000 M. 1075 7413 10321 19410 26420 27048 32001
32583 33571 34093 67234 68663 94378 103977 112137 124860 129409
132015 132151 133575 144048 147604 160008 163607 168886 169634
169898 178658 188338 196298 202054 205114 208190 208267 225701
232710 233542 240456 250922 257528 263449 263560 265777 267228
276372 278261 292364 314848 315580 317055 320842 321018 321511
328157 327901 328419 336621 337266 353994 369010 370545 380422
382951 385189 385377 388433 390582 394781
206 Gewinne zu 500 M. 972 2685 5363 10809 12542 16174 23784
25170 34323 42238 44284 47081 49295 57041 58987 59968 64564
66451 69363 72458 75306 75330 77987 85500 88334 97363 99787
100092 104809 113270 114605 116058 117345 117545 118178 121037 124208
124813 126341 137715 142105 146011 147381 148822 150497 158171
165110 168279 171208 174788 175454 176650 177833 178324 181223
181417 189086 189210 210991 221604 221937 222134 223052 230600
232692 236926 237636 240872 248448 252713 255800 256278 259149
271073 271404 276377 277286 278654 279911 284019 285265 287778
288699 294613 297936 298136 299399 303621 321396 322349 328004
333700 334914 339946 343593 354109 364727 369875 384718 384880
388746 389960 393898 397720

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 31740 124559
2 Gewinne zu 5000 M. 253939
12 Gewinne zu 3000 M. 104672 169926 275226 314573 333760
399013
50 Gewinne zu 2000 M. 26415 31327 35894 46884 56074 71332
95328 102029 126485 128087 129261 148762 155703 166152 175189
187690 192872 199849 205138 239921 248716 250621 253553 267225
399062
92 Gewinne zu 1000 M. 1293 6182 7427 14370 14461 24901 53689
67809 78704 84341 84869 112259 118703 126376 157921 160178
178235 194096 194341 205963 210380 244147 258991 266024 273549
281347 296229 318787 324237 326141 327076 329914 342718 355971
358405 360754 368226 381900 393082 391419 399432 404297 458171
148 Gewinne zu 500 M. 5992 8916 22156 24003 30981 32840 34280
37898 38335 41027 64151 65661 60614 61445 63633 75176 78446
82094 84448 91845 96543 102376 111303 112657 118186 120670
130426 132384 138763 149052 150832 157308 158274 164099 164692
165146 174596 185778 200716 204131 204913 209208 214077 223525
225873 234134 241197 256945 259152 260588 260668 261324 266231
267968 268417 276169 286198 287459 296917 302485 302862 305068
313443 318468 322186 324232 328224 340305 341110 342064 350981
361505 377630 380424

Im Gesamtverbleib: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 8 zu je 25000, 42 zu je 10000, 112 zu je 5000, 138 zu je 3000, 574 zu je 2000, 1180 zu je 1000, 1926 zu je 500, 5618 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 M.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 8. März 1933.

5.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Uhr: Morgenzug (Schallplatten).
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.

9.00 Uhr: Frau und Recht. Dr. h. c. Camilla Zellmer: Wie werden Prozesse geführt?

9.30 Uhr: Functurwerbung.

9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.

10.05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

10.10 Uhr: Unterbrechung: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Deutschen Handwerks Ehrenkreuzlein. Hörfolge von Franz Wallner.

10.15 Uhr: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. E. Grape: Schuberts Klavierkonzerte.

12.00 Uhr: Vom Südpol. Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Freiburger Konzertorchesters. Leitung: K. Fried. Solist: Hell Meter (Violine).

12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.

13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enjoldt.

14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.

14.30 Uhr: Functurwerbung mit Schallplatten.

15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.

15.50 Uhr: Kinderstunde.

16.20 Uhr: Die Welt im Buch. Heinrich Bachmann: Neue deutsche Romane.

16.40 Uhr: Hans Linde: Der Rundfunk in der Schule von heute.

17.00 Uhr: Vespertanz. Margarethe Börr (Mezzosopran). Begleitung: Ebert Grape. Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringwald, Grotte).

1. Streichquartett op. 41, Nr. 3 in A-dur von Schumann; 2. Volkslieder von Brahms; 3. Drittes Streichquartett, op. 25 G-dur von Beethoven.

18.20 Uhr: Aus der Welt der Pflanze. Dr. Hedwig Conrad-Martius: Pflanze und Tier.

18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.

19.00 Uhr: Sozialpolitische Tagesfragen. Landesrat Wingender: Wünsche zur Reform des Lichtspielgesetzes.

19.20 Uhr: Vor allem Gesundheit. Professor Dr. Lönne: Woher kommen Kopfschmerzen?

19.35 Uhr: Natur und Geist. Bibliotheksrat Dr. Fr. Großart: Nacht und Dämmerung des Bewusstseins.

19.55 Uhr: Erste Abendmeldungen.

20.00 Uhr: Die Herzogin von Chitago. Operette in zwei Akten von Zul. Krammer und Alfred Grünwald.

22.15 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22.30 Uhr: Nachtmusik auf Schallplatten.

Anschließend bis 24.00 Uhr: Übertragung vom Bayerischen Rundfunk, München, Nachtmusik. Leitung: Klotz.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Erklärungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Es bestand gestern eine ausgesprochene Südwindwetterlage. Das Tief südlich von Island beharrt in seiner Lage und nur seine östlichen Ausläufer streifen unser Gebiet.

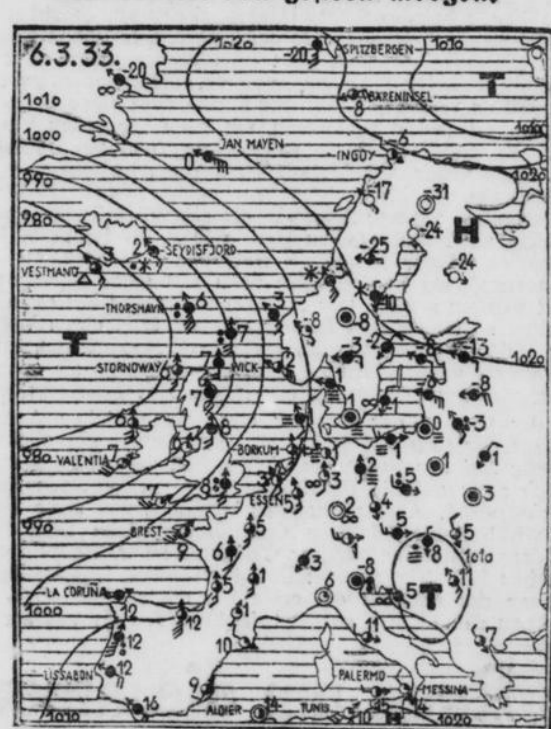
Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienstliche Offen.)

Der südliche Rand der von Frankreich mit der Frontenbildung nordostwärts ziehenden Schlechtwetterzone übersteigt heute

früh das Industriegebiet und es traten bis zur Ruhr leichte Regenfälle ein. Westdeutschland gelangt jetzt in den Bereich der etwas kälteren Luftmassen, wobei wieder zeitweise Aufhellung eintreten wird. Gleichzeitig werden von Schwaben her kalte Luftmassen bis nach Ostpreußen vordringen, wo heute wieder mäßiger Frost herrscht. Da der Luftdruck über Nordeuropa ständig zunimmt und auch das von Westen her heranrückende Druckgebiet bald zur weiteren Stärkung des skandinavischen Hochs beitragen wird, ist ein weiterer südlicher Durchbruch der sich über Nordosteuropa anjammelnden Kaltluft zu erwarten.

Wetterkarte von gestern morgen.



ERKLÄRUNG: O wolklos, C leicht bewölkt, B bewölkt, R Regen, S Schnee, D Dunst, N Nebel, K Gewitter, A Graupel, H Hagel, S Stille, L leicht, M mäßig, S stark, K kühl, W warm. Die Linien Usabern verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Es bedeutet: 980 SW stark, wolklos, Regen, 2 Grad Celsius, 980 1000 1020 1040 1060 1080 1100 1120 1140 1160 1180 1200 1220 1240 1260 1280 1300 1320 1340 1360 1380 1400 1420 1440 1460 1480 1500 1520 1540 1560 1580 1600 1620 1640 1660 1680 1700 1720 1740 1760 1780 1800 1820 1840 1860 1880 1900 1920 1940 1960 1980 2000 2020 2040 2060 2080 2100 2120 2140 2160 2180 2200 2220 2240 2260 2280 2300 2320 2340 2360 2380 2400 2420 2440 2460 2480 2500 2520 2540 2560 2580 2600 2620 2640 2660 2680 2700 2720 2740 2760 2780 2800 2820 2840 2860 2880 2900 2920 2940 2960 2980 3000 3020 3040 3060 3080 3100 3120 3140 3160 3180 3200 3220 3240 3260 3280 3300 3320 3340 3360 3380 3400 3420 3440 3460 3480 3500 3520 3540 3560 3580 3600 3620 3640 3660 3680 3700 3720 3740 3760 3780 3800 3820 3840 3860 3880 3900 3920 3940 3960 3980 4000 4020 4040 4060 4080 4100 4120 4140 4160 4180 4200 4220 4240 4260 4280 4300 4320 4340 4360 4380 4400 4420 4440 4460 4480 4500 4520 4540 4560 4580 4600 4620 4640 4660 4680 4700 4720 4740 4760 4780 4800 4820 4840 4860 4880 4900 4920 4940 4960 4980 5000 5020 5040 5060 5080 5100 5120 5140 5160 5180 5200 5220 5240 5260 5280 5300 5320 5340 5360 5380 5400 5420 5440 5460 5480 5500 5520 5540 5560 5580 5600 5620 5640 5660 5680 5700 5720 5740 5760 5780 5800 5820 5840 5860 5880 5900 5920 5940 5960 5980 6000 6020 6040 6060 6080 6100 6120 6140 6160 6180 6200 6220 6240 6260 6280 6300 6320 6340 6360 6380 6400 6420 6440 6460 6480 6500 6520 6540 6560 6580 6600 6620 6640 6660 6680 6700 6720 6740 6760 6780 6800 6820 6840 6860 6880 6900 6920 6940 6960 6980 7000 7020 7040 7060 7080 7100 7120 7140 7160 7180 7200 7220 7240 7260 7280 7300 7320 7340 7360 7380 7400 7420 7440 7460 7480 7500 7520 7540 7560 7580 7600 7620 7640 7660 7680 7700 7720 7740 7760 7780 7800 7820 7840 7860 7880 7900 7920 7940 7960 7980 8000 8020 8040 8060 8080 8100 8120 8140 8160 8180 8200 8220 8240 8260 8280 8300 8320 8340 8360 8380 8400 8420 8440 8460 8480 8500 8520 8540 8560 8580 8600 8620 8640 8660 8680 8700 8720 8740 8760 8780 8800 8820 8840 8860 8880 8900 8920 8940 8960 8980 9000 9020 9040 9060 9080 9100 9120 9140 9160 9180 9200 9220 9240 9260 9280 9300 9320 9340 9360 9380 9400 9420 9440 9460 9480 9500 9520 9540 9560 9580 9600 9620 9640 9660 9680 9700 9720 9740 9760 9780 9800 9820 9840 9860 9880 9900 9920 9940 9960 9980 10000

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 7. März 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Rel. Luftfeuchtigkeit	Wetter
7 ¹⁵ Uhr morg.	758,2	SO 3	6,6	5,8	Regen
12 Uhr mittag	760,4	SW 4	8,4	6,5	bedeckt

Wetterausblick bis Mittwoch abend.

Schwache über West nach Nordwest drehende Winde, weiß wolfig einzelne leichte Reagenisauern und etwas kälter, nachts viel leichter Bodenrost.

Solinger Stahlwaren auf der Leipziger Messe.

Von unserem nach Leipzig entsandten Sonderberichterstatter.

Leipzig, den 6. März.

Man sollte die Leipziger Messen nicht immer wieder ausschließlich nach der Zahl der ausgestellten „Neuheiten“ beurteilen. Gewiß, es ist für die Leipziger Messe traditionell, daß während ihrer Dauer recht viel Neuheiten gezeigt werden, damit der Hersteller an dem Grad ihrer Aufnahme entscheiden kann, ob sich die betreffende Neuheit dazu eignet, in das Gesamtstellungsprogramm aufgenommen zu werden. Aber nicht minder wertvoll ist, die Verbesserung schon bestehender Erzeugnisse, um dadurch den Gebrauchswert zu erhöhen. Diese Auffassung erscheint, wenn man die gesamte Beschickung der Leipziger Messe einigermaßen überblicken konnte, jetzt vorherrschend. Es gilt, durch Vereinfachung der Konstruktion, durch Ersparnissen an Material usw. die Ware für den gleichen Gebrauchszweck billiger zu gestalten und damit eine völlige Anpassung an die gesunkene Kaufkraft zu erreichen. Die Technik legt es gegenwärtig weniger auf die Schaffung von „Wunderwerken“ an als auf die Nutzbarmachung ihrer Errungenschaften für weite Verbraucherkreise. Dieses Ziel ist richtig erkannt, und man kann feststellen, daß in durchweg allen Branchen diesem Ziel nachgegangen wird.

Wer geglaubt hat, daß ein Auslandsgeschäft auf der diesjährigen Frühjahrsmesse so gut wie unmöglich ist, hat sich geirrt.

Das Interesse des Auslandes war trotz aller Beschränkungen schon vor Beginn der Messe vorhanden, und es hat sich bisher, wenn auch in vermindertem Umfang, gezeigt, daß das Ausland in Leipzig kauft.

Die einfachste und wohl richtigste Erklärung für dieses Rätsel ist die, daß allgemein die Ansicht verbreitet ist, daß in absehbarer Zeit durchweg eine Erhöhung aller Preise folgen wird, es ist also eine günstige Gelegenheit, in Leipzig noch billig einzukaufen. Die deutsche Ware ist ja auch tatsächlich gegenwärtig außerordentlich billig, und trotz der Preisunterbietungen des Auslandes stellt sich das deutsche Erzeugnis im Hinblick auf die gute Qualitätsarbeit noch immer preiswert. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Inlandsmarkt, obwohl man noch bei weitem nicht genügend aus der Kaufreserve herausgegangen ist.

Der zweite Messetag hat bisher gezeigt, daß die für das Messengeschäft erforderliche Beruhigung eingetreten ist. Ja darüber hinaus haben einzelne Branchen eine außerordentliche Belebung erfahren. Wer zum Beispiel einen Rundgang durch die Textilmesse macht, wird erstaunt sein über den Betrieb, der an die Zeiten der Hochkonjunktur erinnert. Andere Branchen allerdings liegen brach und werden vielleicht sogar einige Mühe haben, auf ihre Unkosten zu kommen. Spielwaren-, Kunstgewerbe- und Büroartikelmesse sind nicht mehr so frequentiert wie ehemals. Aber man soll sich trösten, überall kann nicht zu gleicher Zeit eine Belebung eintreten, es muß erst irgendwo einmal beginnen. Das Vertrauen in die Zukunft kann man haben. Das Ausland geht, und zwar hinsichtlich der Beteiligung als Aussteller wie als Einkäufer, uns darin mit bestem Beispiel voran.

Was nun die uns besonders interessierende Solinger Stahlwarenindustrie

betrifft, so muß gesagt werden, daß sich das Geschäft bisher nicht ganz einheitlich entwickelt. Zwar ist es noch nicht an der Zeit, über ein geschäftliches Ergebnis unserer Industrie zu sprechen, doch läßt sich sagen, daß einzelne Firmen recht gut ins Geschäft auch mit dem Auslande gekommen zu sein scheinen. Positives hierüber festzustellen, ist außerordentlich schwer, denn wer heute einmal einen unerwarteten Auftrag hereinholen kann, der behält dieses Glück nach Möglichkeit für sich selbst. Man kann das verstehen, und man möchte nur wünschen, daß es recht viele Solinger Aussteller geben möge, die mit einem solchen „heimlichen Glück“ nach der Messe wieder nach Hause kommen.

Wie oben bereits angedeutet, gibt es, besonders in der Gruppe der ausgesprochenen Gebrauchswaren, nicht immer epochemachende Neuheiten. In den Sparten, in denen Neuheiten zugleich Seltenheiten sind, geht man immer mehr dazu über, die alten, bewährten Erzeugnisse zu vervollkommen, zu vereinfachen und zu verbilligen, darüber hinaus aber diese Erzeugnisse in ein neues Gewand zu kleiden, um mit einer neuen Verkaufs-aufmachung neues Interesse zu wecken und neue Käufer zu finden. Eine ganze Anzahl Solinger Firmen bedient sich dieser einfachen, aber wohlprobierten Werbehilfe, und so finden auch die Erzeugnisse unserer Industrie, die eigentlich kaum irgendwo der Mode usw. unterworfen sind, wie z. B. Scheren, Messer usw., immer wieder besondere Beachtung. Ueberhaupt ist die „Aufmachung“ ein Kapitel, dem noch viel mehr Beachtung geschenkt werden müßte. Der Solinger Aussteller hat es in dieser Beziehung so einfach: es ist nur einmal nötig, einen Vormittag in der Reklame- und Verpackungsmesse zuzubringen, um eine große Anzahl neuer Ideen zu erhalten, die, wenn sie ausgeführt werden, viel zur Gewinnung der Kundschaft beitragen werden.

In der Gruppe der weniger einer wesentlichen Aenderung unterworfenen Erzeugnisse hat man sich immer der allgemeinen Erfahrung und den besonderen Wünschen der Abnehmer gefügt und sich ganz auf die Fabrikation einer preiswerten Konsumware eingestellt. Aber zu betonen ist dabei, daß diese Konsumware wirklich die höchsten Qualitätsansprüche befriedigt. — Auch hierzu sei ein besonderes Wort, und zwar zur Ehre unserer heimischen Industrie, gesagt: Es ist erfreulich festzustellen, daß die Frage der Qualität die erste ist, die gestellt wird. Wohl kann diese Frage so gut bejaht werden als von der Solin-

ger Industrie. Man soll es nicht verhehlen, daß zwar hier und da einzelne Firmen glauben, auf Kosten des guten Rufes unserer Industrie reisen zu können, aber lange wird das nicht anhalten. Wer mindere Qualitäten zeigt, kann wohl einmal ins Geschäft kommen, dann aber nicht mehr. Vielleicht liegt auch bis zu einer gewissen Grenze hier ein Grund, wenn es einzelnen Unternehmungen überhaupt nicht mehr gelingen will, zu befriedigenden Abschlüssen zu gelangen. Das Ausland fabriziert heute auch weit billiger als früher, aber auch dort kennt man Minderqualitäten. Um solche Waren zu kaufen, muß man nun nicht unbedingt nach Leipzig zur Messe reisen. Das Qualitäts-erzeugnis der Solinger Industrie hat Weltruf und wird es auch behalten.

Und was den Inlandsmarkt betrifft, so sei folgendes festgestellt: Auch der deutschen Schleuderkonkurrenz aus anderen Gebieten geht es schlecht, schlechter als der Solinger Industrie, und man geht nicht fehl zu behaupten, daß hier die Frage der Qualität allein ausschlaggebend gewesen ist.

Der Kunststoff Bakelite hat nun seinen Einzug auch in die Stahlwarenindustrie gehalten. Es war diesem Kunstprodukt möglich, in mannigfaltiger Weise Teilfabrikate zu ersetzen. Ob sich das Bakelite als Ersatz wird halten können, oder ob es sich — wie auch bei ähnlichen Neuheiten dieser Art — nur um ein vorübergehende Moderscheinung handelt, das wird die Zukunft lehren. Richtig ist, daß durch Verwendung dieses Kunststoffes mancher Vorteil erreicht wurde, und wenn es sich mindestens um eine Verbilligung oder um schöneres Aussehen handelt. Bei den aus Bakelite hergestellten Rasierapparaten ist wesentlich, daß das Fabrikat erheblich leichter geworden ist, wodurch vielen Wünschen Genüge getan wird. Bemerkenswert ist schließlich aber noch, daß die in Betracht kommenden Stahlwarenfirmer diesen „Stahlersatz“ auch selbst verarbeiten und es gar nicht erst darauf ankommen lassen, daß der Branche wesensfremde Firmen sich der Idee der Herstellung jener Halbfabrikate bemächtigen.

Bestecke aller Art und sonstiges Tafelgerät zeichnet sich diesmal in dem vorwiegend einfachen Stil vorteilhaft von der früheren Geschmacksrichtung, die heute fast unerträglich erscheint, ab. Besonders augenscheinlich wird die neuzeitliche Formengebung beispielsweise bei einer gleichzeitig neudurchkonstruierten Geflügelschere, die sich durch ihre handliche Form, durch leichten Verschluss und durch ihren guten, ziehenden Schnitt auszeichnet. — Die zahlreiche Auswahl in Bestecken mit farbig gehaltenen Heften zeigt, daß es ein durchaus kluger Gedanke gewesen ist, die Farbe — leuchtend oder dezent gehalten — in das Tafelgerät zu verarbeiten. Die ganz grell gehaltenen Töne sind allerdings wohl schon überholt; man sieht jetzt vornehmlich sehr zarte und ineinander verlaufende Tönungen.

Aera Roosevelt.

Die amerikanische Bankenkrise als Alarmsignal — Hoovers Erbe: Ungelöste Probleme Was geschieht mit dem Dollar? — Besseres Horoskop für die Weltwirtschaftskonferenz.

Der nachstehende Artikel wurde kurz vor dem Eintreten der akuten Bankenkrise geschrieben, ist also in diesem Teil durch die Ereignisse überholt. Trotzdem gibt er einen guten Überblick über die Umstände, unter denen der neue amerikanische Präsident sein Amt angetreten hat.

Als Präsident Roosevelt im Herbst vorigen Jahres mit einer nie dagewesenen Mehrheit gewählt wurde, meinte man allgemein, daß er das Glück hätte, eine bereits sanierte Wirtschaft einem neuen Aufstieg entgegenzuführen. Die Depression hielt man damals für überwunden, und man war der Ansicht, daß dem neuen Präsidenten die reifen Früchte einer wiederanstiegenden Konjunktur verhältnismäßig mühelos in den Schoß fallen würden.

Heute stellt sich die Lage in jeder Beziehung anders dar. Die Situationsberichte von der amerikanischen Bankenkrise lauten überaus ernst. Amerika ist von neuem zu einem wirtschaftlichen Krisenherd erster Ordnung geworden. Die Bankenschließungen in fast sämtlichen amerikanischen Staaten sind ein Alarmsignal, die beweisen, daß an der amerikanischen Wirtschaft noch viel zu sanieren ist. Mitten in die Bankenkrise hinein fällt der Amtsantritt des neuen Präsidenten, der nun durch die Umstände gezwungen wird, in aller kürzester Zeit außerordentlich schwerwiegende, grundsätzliche Beschlüsse zu fassen.

Nur in einer einzigen Frage scheint die Linie der Aera Roosevelt absolut klar zu liegen: Amerika wird wieder naß. Die „Prohibition“, die geradezu im Mittelpunkt des vorjährigen Präsidentschaftwahlkampfes gestanden hat, wird abgeschafft; aber so wichtig diese Tatsache dem trinkfreudigen Amerikaner erscheinen mag, so untergeordnet ist sie doch gegenüber den großen wirtschaftlichen Gesamtproblemen, zu denen die neue Regierung Stellung zu nehmen hat.

Es hat beinahe den Anschein, als würde man um eine Depositengarantie für die amerikanischen Banken, ähnlich der in Deutschland durchgeführten, nicht herumkommen, so un-amerikanisch eine derartige Politik auch scheinen mag. Die Geschichte der letzten Monate hat bewiesen, daß die Bankentstützungen durch die Reconstruction Finance Corp. im Endeffekt nutzlos gewesen sind und daß die bisherigen Methoden

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Zum Schutz der deutschen Eier- und Käse-erzeugung ist der autonome Zoll für Eier von 30 auf 70 Reichsmark und für Hartkäse von 30 auf 60 Reichsmark je Doppelzentner erhöht worden. Der Finanzminister ist aber ermächtigt worden, die Einfuhr von 30 000 Doppelzentner Hartkäse zum Zollsatz von 30 Reichsmark auch noch nach der allgemeinen Käsezollerhöhung zuzulassen.

Ein neuer holländischer Propagandafeldzug zugunsten einheimischer Waren beginnt, wie uns aus Amsterdam berichtet wird, am 10. März. Die holländische Regierung hat die hierfür notwendigen Geldmittel bereitgestellt. Die Bewegung richtet sich vornehmlich gegen deutsche Fertigwaren.

Die obligatorische Ursprungsbezeichnung auf alle Einfuhrwaren ist augenblicklich von der französischen Regierung für die nächste Zeit geplant.

Polen bereitet neue Einfuhrverbote vor. Angesichts des anhaltend starken Rückgangs des polnischen Ausfuhrüberschusses (er betrug im Januar 6,7 Mill. Zl. gegenüber 18,5 Mill. Zl. im Monatsdurchschnitt von 1932), wird von der polnischen Regierung der Erlaß neuer Einfuhrverbote erwogen. Die neue Verbotsliste soll Waren enthalten, deren Einfuhr bisher ungefähr 20% der polnischen Gesamteinfuhr ausmachte. Nach Inkrafttreten der neuen Einfuhrverbote würde in Zukunft mehr als die Hälfte der polnischen Gesamteinfuhr von der Reglementierung betroffen sein.

Der rumänische Kontingentierungsausschuß hat die neuen Kontingente für die Zeit vom 1. März bis 1. Juli festgesetzt. Die Mengeneinfuhr wird um 35% gegen März-Juli 1931 eingeschränkt. Der Handelsminister wird die Quoten der einzelnen Einfuhrländer aufteilen.

Zum Konkurs Siegen-Solingen.

Zum Ermittlungsverfahren gegen den früheren Vorstand des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Vereins hören wir, daß die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Die Akten liegen gegenwärtig der Staatsanwaltschaft in Wuppertal vor, die nunmehr zu prüfen haben wird, ob sie dem Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens bei der zuständigen Strafkammer stellen wird. Mit Rücksicht auf den Umfang der Sache und im Interesse der Beschleunigung ist bei der Staatsanwaltschaft ein Sonderdezernat zur Bearbeitung dieser Angelegenheit eingerichtet worden.

Die Geltendmachung der zivilrechtlichen Regreßansprüche ist, wie wir hören, bis zur Entscheidung über die Eröffnung des Strafverfahrens zurückgestellt worden.

nicht ausreichen. In jedem Falle dürfte sich eine grundlegende Umorganisation der gesamten amerikanischen Bank-wesens nicht vermeiden lassen. Im Zusammenhang hiermit stehen die immer lauter erhobenen Inflationssorderungen weiter amerikanischer Wirtschaftskreise, die teils auf eine Abkehr Amerikas vom Goldstandard, teils auf eine Herabsetzung des Dollar-Nennwertes oder auf andere Formen der „Reflation“ hinarbeiten. In Anbetracht der Tatsache, daß William H. Woodin unter Roosevelt als Schatzamtssekretär fungieren wird, der als konservativ in Währungsfragen bekannt ist, ist jedoch wohl kaum damit zu rechnen, daß sich die Vereinigten Staaten in übereilte Experimente mit dem Dollar einlassen.

Nicht minder dringend ist die Not der amerikanischen Landwirtschaft, die sich in ziemlich starkem Maße für eine „dosierte Inflation“ einsetzt. Am meisten interessiert im Augenblick die Frage, ob der sogenannte „Allotment-Plan“ in Kraft gesetzt wird, der den Baumwollfarmern eine Prämie in Form von Baumwolle aus den Beständen ihrer diesjährigen Anbaufläche gewähren will. Auf diese Weise würde eine Reduzierung der amerikanischen Baumwollernte 1933 um schätzungsweise 3½ Millionen Ballen eintreten. Man darf annehmen, daß der neue Landwirtschaftsminister, Mr. Henry Agard Wallace, sich mit aller Kraft für diesen Plan sowie für ähnliche Stützungsmaßnahmen für Getreide, Schweine und in zweiter Linie auch Molkereiprodukte einsetzt.

Die europäische Wirtschaft harret mit Spannung der großen zollpolitischen Entscheidungen. Der Staatssekretär Cordell Hull sowie der Präsident selbst, sind als entschiedene Gegner eines überspitzten Hochprotektionismus bekannt. Aber es wäre dennoch falsch, an den Amtsantritt Roosevelts übertriebene Hoffnungen hinsichtlich einer Liquidierung der amerikanischen Hochschutzzollpolitik zu knüpfen. Immerhin darf man feststellen, daß der Glaube in Amerika ausgespielt hat, wonach prohibitive Zölle ein Allheilmittel gegen die Wirtschaftskrise sind. Die 15-Millionen-Ziffer der amerikanischen Arbeitslosen ist durch hohe Zölle nicht aus der Welt zu schaffen. Aber auch die großen Arbeitsbeschaffungsprojekte, wie die Fertigstellung des Riesenkraftwerkes Muscle Shoals, die restlose Schiffbar-machung des St. Lorenzstromes und die Errichtung eines Hoover-Damms am Colorado-Fluß sind nicht imstande, die amerikanische Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen, wenn sie zweifellos auch wesentlich zu ihrer Milderung beitragen können.

Amerikas Stellung in der Kriegsschuldenfrage dürfte durch den Schock, den die amerikanische Wirtschaft rein psychologisch durch die neue Bankenkrise erlitten hat, eine Aenderung erfahren haben. Während man sich vor kurzem noch auf den Standpunkt stellte, daß mit Frankreich nicht verhandelt werden könne, solange die am 15. Dezember vorigen Jahres fällig gewesene Kriegsschuldenrate nicht bezahlt war, ist man heute von dieser Vorbedingung abgewichen, und die Aussichten für eine internationale Einigung sind heute soviel günstiger geworden, daß man auch der Weltwirtschaftskonferenz unter der Aera Roosevelts ein besseres Horoskop stellen darf, als vor einigen Monaten angängig war.

Gleichgültig, ob man dem Präsidenten Roosevelt diktatorische Vollmachten übergeben wird, wie es das Repräsentantenhaus in einer vor etwa einer Woche angenommenen Entschliebung verlangte, — in jedem Fall wird von seinem Urteil und von seiner Meinungsbildung in den nächsten Jahren das Schicksal der amerikanischen und der Weltwirtschaft in erheblichem Maße mitbestimmt werden.

Rund um die amerikanische Bankenkrise.

Die Goldreserven der USA.

CNB. Newyork, 6. März. In Finanzkreisen wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten noch etwa 4300 Millionen Dollar in Gold besitzen, was mehr als einem Drittel der gesamten Goldreserven der Welt entspreche. In diesem Zusammenhang betont man, daß die USA über genügend Gold verfügten, um wie bisher die internationale Goldbasis darzustellen, wenn erst wieder das Vertrauen zurückgekehrt sei.

Voraussichtlich keine Verlängerung des Bankenmoratoriums in USA.

WTB. Washington, 6. März. (Reuter.) Finanzminister Woodin erklärte heute, er glaube nicht, daß es notwendig sein werde, das Bankenmoratorium über den festgesetzten Termin hinaus zu verlängern. Ein solcher Schritt könnte höchstens durch außerordentliche und unvorhergesehene Umstände er-zwungen werden.

Freie Goldausfuhr aus der Schweiz.

WTB. Zürich, 6. März. Die Schweizerische Nationalbank teilt mit: Entgegen einer Meldung aus Amerika vom 6. März ist die Goldausfuhr aus der Schweiz vollständig frei. Die Schweizerische Nationalbank ihrerseits ist nach dem Bankgesetz verpflichtet, ihre Noten in Gold oder Golddevisen einzulösen, wobei sie diese Golddevisen nicht höher als zum Grade des Exportpunktes berechnet. Für den Augenblick kommt als Gold-devisen für die Schweiz in erster Linie der französische Franken in Betracht.

Der französische Franken in London gestützt.

CNB. London, 6. März. Der französische Franken lag heute mit 88,12 gegenüber der am letzten Samstag erfolgten letzten Notierung von 86,75 für ein englisches Pfund recht schwach, obgleich Interventionen — wie man annimmt von amtlicher Seite — erfolgten.

Düsseldorfer Automobil-Ausstellung und Messe gefahrener Wagen vom 8. bis 15. März.
9 bis 19 Uhr, Maschinenhalle, Schäferstraße.